

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 41 (1907)

271 (2.10.1907)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-722905](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-722905)

Die "Nachrichten" erscheinen wöchentlich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementpreis 1 M 50 S., durch die Post bezogen inkl. Postgeld 1 M 92 S. Man abonniere bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5. Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 46.

Inserate kosten für das Herzogtum Oldenburg pro Zeile 15 S., sonstige 20 S. Annoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Geschäftsstelle, Peterstr. 5, Filiale Langestr. 20, B. Witter, Mottenstr. 1, B. Cordes, Gaarenstr. 5, D. W. Hoff, Oldb., D. Sandstedt, Zwischenahn, u. sämtl. Ann.-Expedit.

Nachrichten für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 271.

Oldenburg, Mittwoch, 2. Oktober 1907.

XXXXI. Jahrgang.

Hierzu zwei Beilagen.

Tagesrundschau.

Der Bundesrat wird zu den Trauerfeierlichkeiten in Karlsruhe eine Deputation entsenden. Der Reichstag wird durch das Präsidium vertreten sein.

Ingenieur Weidemann und Rentner Komann in Mülheim a. Ruhr sollen eine in maritime n Kreisen großes Aufsehen erregende Erfindung gemacht haben, nämlich ein Fernschaltsystem, auf Grund dessen eine neue Seefriedenswaffe geschaffen wird. Mit einem Motorboot von 8 Metern Länge wurden bereits erfolgreiche Versuche gemacht. Die Erfindung soll die Torpedoboote angeblich ganz entbehrlich machen. Das Kaiserliche Marineamt bringt der Erfindung großes Interesse entgegen.

Der Verein der Hamburger Needer hat beschlossen, den Antwerpener Arbeitgebern zur Befämpfung des Ausstandes im dortigen Hafen eine weitere Million Franken zur Verfügung zu stellen.

Der Nahrungsmittelverein in Berlin hat sich grundsätzlich gegen die Einführung des Alkoholverbotes ausgesprochen.

Graf Zepelin kehrte mit seinem Luftschiff nach einer siebenwöchigen Fahrt zurück, an der sich die Vertreter des Kriegsministeriums und des großen Generalstabes beteiligten.

In der zweiten Sitzung, die der Verein für Sozialpolitik abhielt, sprachen nach dem Vortrage des Prof. Löbning über „Verfassung und Verwaltungsborgschaft der Städte“, der sich im wesentlichen mit den Städten Preußens beschäftigte, Bürgermeister Wals-Gebelberg über das Städtewesen in Süddeutschland und schließlich über die Schwierigkeiten, die der praktischen sozialen Arbeit in den Städten unter den heutigen rechtlichen und wirtschaftlichen Verhältnissen entgegenstehen, sowie über die Mittel, dieser Schwierigkeiten Herr zu werden.

Der postive Überstand der Oberländer der österreichischen Staatsbahnen-Gesellschaften und der Nordwestbahn ist im vollen Gange. Die Schnellzüge der beiden Bahnen trafen gestern mit ziemlichen Verspätungen ein. Wäher stehen ungefähr 70000 Eisenbahner im Lohnkampf.

Bei einem Bahnunglück in Schottland wurden 60 Personen verlest, davon 23 sehr schwer. In Amerika entgleiste ein Zug in der Nähe von St. Louis und geriet in Flammen. Viele Passagiere sollen umgekommen sein.

Der Hofaffäre zweiter Teil.

Aus Berlin schreibt man uns: Man schreibt dem Kaiser Napoleon I. das Wort zu, daß man seine kaiserliche Familienkennzeichen nicht vor den Augen der Freunde und Nachbarn ausbreiten soll. Man tätigt auf, diese Mahnung auch in deutschen Landen ein wenig mehr zu beherzigen, als in der Regel geschieht. Ein jedes Volk hat ja die Schwächen seiner Jugend. Uns Deutschen fehlt ein ausgeprägtes Rechtsgefühl im Auge, — ein Rechtsgefühl, das uns in politischen Dingen schon so häufig dazu geführt hat, politisch falsche Partei zu ergreifen, wie für die Buren gegen England und für Japan gegen die Russen. Eine andere Folgeerscheinung dieses angeborenen Rechtsgefühls ist die Leichtgläubigkeit, mit der man sich in Deutschland dazu entschließt, dem Weg nach Sadi anzutreten, wenn man sich in seiner Ehre verletzt fühlt. Man will sie um jeden Preis vor aller Welt gereinigt und desinfiziert haben. Handelt es sich dabei um Verleumdungen oder Dinge, die die Allgemeinheit angehen, so kann die Öffentlichkeit dann die unerwünschten Schaupiele erleben. Ist es nötig, hierfür viele Beispiele anzuführen? Genügt es nicht, an die Kolonialprose zu erinnern, die sich zu einem wahren Massenphänomen angewachsen haben und unsere Gerichte noch auf Jahre hinaus beschäftigen werden? Nur unsere Gerichte im Ausland — und es fehlt uns an solchen wahrhaftig nicht — haben an derartigen Schaupielen eine innige Freude und geben ihr unvorstellbaren Ausdruß. Was wiegt die Genugtuung, die der Einzelne, sich verletzt fühlende, dadurch erhält, daß sein Gegner zu mehr oder weniger empfindlicher Strafe verurteilt wird, im Vergleich zu der Schädigung, die das Ansehen des Vaterlandes erleidet?

Die Dinge, die in den verschiedenen Kolonialprosen zur Sprache gelangten, waren unendlich zahlreich. Sie boten einer gewissen ausländischen Presse ein wahres Festmahl. Es hat allen Anschein, als sollte dieser Presse in jeder Zeit noch ein ganz anders lieblich mundenber Schmans aufgefischt werden. Dem am 28. Oktober findet, wie der Referat weiß, der erste Termin in der Privatklage statt, die der frühere Kommandant von Berlin und General à la suite des Kaisers Graf Kuno Moltke gegen den Herausgeber der „Zukunft“ Maximilian Harden angestrengt hat. Der Gegenstand der Klage ist zur Genüge bekannt und

es braucht deshalb an dieser Stelle über ihn kein Wort verloren zu werden. Es ist nun an sich gewiß höchst gleichgültig, ob das Schöffengericht dem Grafen Moltke oder dem Schriftsteller Harden Recht geben, d. h., ob es in den die Unterlage der Klage bildenden gedruckten Äußerungen Hordens die Merkmale des Beleidigungsparagrafen finden wird oder nicht. Was aber nicht gleichgültig sein kann, ist, daß der Prozeß notwendigerweise zu einer öffentlichen Aufrollung der ganzen sogenannten „Hofaffäre“ führen muß, dieses häßlichen und traurigen Kapitels in der neueren Geschichte des preussischen Hofes. Der Kaiser selbst hat ja in diese Hofaffäre eingegriffen, hat aus seiner nächsten Umgebung eine Reihe von Männern, zu denen Graf Kuno Moltke gehört, entfernt. In der Öffentlichkeit hat man hieraus allgemein den Schluß gezogen und ziehen müssen, daß die gegen diese Männer erhobenen Anschuldigungen bei ernster Nachprüfung vom Kaiser für zutreffend befunden worden sind. In dieser Hinsicht richtet sich also indirekt die Klage des Grafen Kuno Moltke gegen den Spruch des allerhöchsten Kriegsherrn. Mißlänge Hordens der Wahrheitsbeweis in den Grenzen der vorliegenden Behauptungen, die er aufgestellt hat, so hätte Graf Kuno Moltke unlegbar vollen Anspruch auf eine Rehabilitierung, wie sie z. B. dem Jeronimemeister Lebrecht von Noje vom Kaiser nicht versagt wurde, nachdem seine Unschuld in dem sogenannten Fall der anonymen Briefe zu Tage getreten war.

Maximilian Harden hat, wie erinnerlich, durch seinen Rechtsbeistand auf die Klage des Grafen Moltke nur erwidert, daß er kein Interesse an der Nichteröffnung des Verfahrens habe. Wer Hordens publizistisches Wirken verfolgt und sich über ihn ein Urteil gebildet hat, muß aus dieser Erklärung die Gewißheit entnehmen, daß er sich sehr stark fühlt, und daß er Waffen verborgen hält, von denen seine Gegner nichts ahnen. Er rechnet offenbar darauf, daß ihm der Wahrheitsbeweis im ganzen Umfang gelingen wird. Was wäre aber hiermit erreicht? Ueber den Grafen Kuno Moltke würde man schnell zur Tagesordnung übergehen. — Graf Moltke hat jetzt allerdings noch weniger denn je irgend welche Ambitionen von öffentlichem Interesse. Bevor insofern das Urteil, in jener oder in dieser Richtung, gefällt würde, müßte die „Gemeine“ der Hofgesellschaft, soweit sie nicht plötzlich von Reifeberber oder Influensa befallen würde, dem Weg zum Genetraum im Moabit Gerichts-palast antreten. Es würde sich ein Bild von Verhältnissen und Zuständen in der unmittelbaren Nähe des Trägers der Krone entrollen, das schwerlich geeignet wäre, den monarchischen Gehirnen zu kräftigen. Das wäre selbst dann der Fall, wenn der wichtigste der Zeugen, wenn Fürst Rhippe Guleburg, der ja seit einigen Wochen im Hofstuhle gefahren wird, Hordens Ruf in die Schranken nicht Folge leisten könnte. Denn lobt ist für jeden, der einen Blick hinter die Kulissen dieser Angelegenheit tun konnte, unabweislich: die Personen des Grafen Moltke und des Fürsten Guleburg lassen sich hier nicht trennen. Nachmals angenommen nun, der Prozeß endet mit dem Siege Hordens, — wäre die sozialgen urkundlich beglaubigte Vermittlung eines Mannes, dem der deutsche Kaiser jahrelang sein ungetränktes Vertrauen schenkte und dessen Stimme so oft die der verantwortlichen Ratgeber überhöhte, von Vorteil für das Ansehen des Deutschen Reiches?

Das sind einige von den Fragen, die sich von selbst in dem Augenblicke einstellen, da der preussische Hof, in zwei feindliche Lager gehalten, im Begriffe steht, teils freiwillig, teils unfreiwillig seine intimste Familienwäsche vor aller Blicken auszuwaschen und auf Sauberkeit unterzuchen zu lassen.

Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Ein völksparteilicher Abgeordneter über den Flottenausbau. Es ist mehrfach bebauert worden, so schreibt die „Nationalist. Corr.“, daß die freisinnige Volkspartei auf ihrem Berliner Parteitage nicht zu dem von vielen Seiten geforderten beschleunigten Ausbau der deutschen Flotte ihre Ansicht geäußert hat. Was der freisinnige Parteitag aus unbekanntem Gründen unterlassen, hat ein einzelnes Mitglied der Partei, der praktische Arzt Dr. Leonhardt, Reichstagsabgeordneter für den Wahlkreis Tonbern-Hulm-Eberstedt, durch einen Aufruf in der „Post, Ztg.“ nachgeholt. Er ist, wie der Zentrumsabgeordnete Spohn, in Kiel beimetmet und nachdem jener sich auf Grund seiner Beobachtungen und Forschungen in der vielbesprochenen Rheinbacher Rede für eine Verklärung der deutschen Seestreitkräfte ausgesprochen hat, rückt auch Leonhardt mit der Sprache heraus. Auch er scheint von der Notwendigkeit von Neubewilligungen, die von anderer Seite auf 2 Millionen jährlich geschätzt worden sind, durchdrungen zu sein. „Aber“, so meint er, „der Reichstag hat nicht nur die Aufgabe der Bewilligung, sondern auch der sorgfältigen Prüfung, ob der Zustand der Flotte wirklich den großen Sporn entpricht, die das deutsche Volk schon bisher dafür getragen hat.“ Ganz richtig. Die Reichsmarineverwaltung wird schwerlich gegenüber ihren früheren Daten oder

neuen Plänen die Kritik zum Schweigen bringen. Leonhardt übt Kritik. Die bekanntlich durch das Flottengesetz erfolgte Bindung an einen Plan, dessen Ausführung sich über eine Reihe von Jahren verteilen sollte, erscheint ihm als Fehler. In der Tat werden die Gratsanschläge für 1908 wahrscheinlich die damaligen Beschlässe über den Haufen werfen, aber deshalb kann die Verwaltung nicht ohne Plan vorgehen und nur frisch draußlos bauen. Leonhardt rügt weiter, daß Deutschland mit Bezug auf Unterseeboote hinter anderen Staaten zurückgeblieben sei. Er sieht die Ursache dieses Mißstandes und anderer in der Zurücksetzung des Ingenieurs hinter den Seeoffizier. Das sind Fragen, über die verschiedene Meinungen möglich sind. Und jede Meinung wird um so mehr Gewicht haben, je unzweifelhafter dahinter der Wille steht, die erkannten Schäden heilen, die Lücken in unserer Seemehr ausfüllen und das hierfür nötige Geld nicht verjagen zu wollen.

Aus der Wirksamkeit der Handwerkskammern.

Ueber das Tun und Wollen der Handwerkskammern werden wir durch deren sehr reichhaltige Publikationen fortlaufend unterrichtet, von den Handwerks- und Gewerbetkammern hingegen gelangen tatsächliche Mitteilungen verhältnismäßig selten in weitere Kreise. Und doch wäre es nicht nur für die unmittelbar Beteiligten, sondern für alle, die dem Handwerkerstand die verdiente Wertschätzung entgegenbringen, von Vorteil, wenn aus dem Leben und Streben jener fleißigsten Organisationen häufiger und ausführlicher berichtet werden könnte. Die Möglichkeit hierzu ist freilich gegeben, denn die Mehrzahl der betreffenden Kammern pflegt Jahresberichte herauszugeben, jedoch finden dieselben zumeist nur geringe Beachtung, schon aus dem Grunde, weil die Vorkommnisse und Beobachtungen in den einzelnen Kammerbezirken erst in einer verallgemeinerten, zusammenfassenden Darstellung ein charakteristisches Ansehen gewinnen. Es war daher ein nützlicher Beschluß des letzten deutschen Handwerks- und Gewerbetkammertages in Köln, die Jahresberichte hinsichtlich der Anordnung des Stoffes gleichmäßiger als bisher zu gestalten und auf Grund des in diesen Berichten enthaltenen Materials ein Jahrbuch herauszugeben, das als Orientierungsmittel dienen könnte. Ob die Bearbeitung eines solchen Jahrbuchs bereits im Werke ist, entzieht sich unserer Kenntnis, einwillen wir daß Reichsamt des Innern sich der Aufgabe unterzogen, auf Grund der Jahresberichte bezüglich der Tätigkeit und der Bestrebungen der Handwerks- und Gewerbetkammern einige allgemeine Angaben zusammenzufassen. Hierzu werden zunächst die Berichte der Kammern von Altona, Leipzig, Chemnitz und Ansternburg benutzt.

Ein wesentlicher Teil der Tätigkeit der Kammern wird nach wie vor dem Lehrlingswesen gewidmet, dessen Regelung und Ueberwachung gemäß der Reichsgewerbeordnung den Kammern obliegt. Man empfindet den Einbruch, daß die Lehrlingsfrage auch jetzt ihre wunden Punkte hat, daß aber ein allmähliches Fortschreiten wahrnehmbar ist. Ueber den Mangel an ausreichendem Handwerker Nachwuchs wird manigfach geklagt. Um der Abneigung gegen die Erlernung eines Handwerks entgegenzuwirken, wird die Mitarbeit der Schule angeregt, die den Knaben in geeigneter Weise die erforderliche Aufführung über den Nutzen einer geregelten Ausbildung im Handwerk bieten soll. Daß das nützlich, erweist aus einer Angabe der Lehrlingsvermittlungsstelle in Altona, bei welcher im Jahre 1906/07 116 Lehrlern, aber nur 74 Lehrlinge gemeldet waren. Die Ueberwachung der bei der Kammer angeschriebenen Lehrlinge geschieht durch Beauftragte nach bestimmten Anweisungen seitens der Kammern. Zu den Aufgaben der Beauftragten gehört auch das Anhalten der Lehrlinge zur Gelellensprüfung. Die Zahl der zur Prüfung sich Meldenden wird erfreulicherweise in den meisten Bezirken von Jahr zu Jahr größer. Um die aus der Schule entlassenen Knaben während ihrer freien Zeit angemessen zu unterhalten und zu beschäftigen, sind nicht selten Lehrlingsheime gegründet worden. Im Kammerbezirk Altona bestehen bereits 18 solcher Heime. Zu Sachsen hat die Regierung, wie aus Chemnitz berichtet wird, ihren Einfluß dahin geltend gemacht, daß zur Sebung des Interesses im Handwerk mehr als bisher Aufstellungen von Lehrlings- und Gelellensarbeiten veranfaßt werden, und hat ferner die Einrichtung von ständigen oder Wanderausstellungen für Werkzeuge und Maschinen des Handwerks angeregt.

Wie es mit der wirtschaftlichen Lage des Handwerks im allgemeinen bestellt ist, läßt sich aus den einzelnen Kammerberichten nicht mit hinreichender Deutlichkeit erkennen. Günstig wird über die ankaltende Setzung der Rohprodukte und Fabrikate geklagt. Zahlreiche Lieferanten haben sich, wie aus Altona festgehalten wird, zu Syndikaten zusammengeschlossen, denen der einzelne Handwerker machtlos gegenübersteht. Auch aus Leipzig wird über das Steigen der Materialpreise, gegenwärtige Preisdrücker, ferner über Geldentwertung immer gesteigerte Lohnforderungen und anderer Artwürde der Arbeiter berichtet. In der Beurteilung des wirtschaftlichen Gedeihens des Handwerks scheinen subjektive Auffassungen die Unbefangenheit der Be-

richterstattung darf zu trüben. Während nämlich von der einen Seite die Lage des Handwerks geradezu als eine bedrückte geschildert wird, wird von der anderen Seite die wirtschaftliche Entwicklung als befriedigend und auskömmlich bezeichnet. Mir meinen, daß jedes auf die Gesamtheit sich erstreckende Einzelurteil färrtinnen unterliegen wird. Die einzelnen Gewerbetarten müssen eben getrennt ins Auge gefaßt werden, da Licht und Schatten im Handwerk sehr ungleich verteilt sind.

Friedrich Kaumann über die Wlokpolitik.

In dem nächsten, am 3. Oktober zur Ausgabe gelangenden Heft des „März“ veröffentlicht Friedrich Kaumann einen neuen Artikel über „Wlokpolitik und preußisches Wahlrecht“. Wir geben daraus schon heute die nachfolgenden Sätze wieder:

Die Grundlage der Willovischen Majorität ist erstens ein Eintreten für die Militärforderungen der Regierung und zweitens ein Absehenlassen der Postfragen bis auf Weiteres. In beiden Dingen liegen wichtige und schwere Zugeständnisse des Liberalismus. . . Die Konserverativen gewinnen demnach im Wlokpolitik ohne alle besonderen Anforderungen eine größere Sicherung ihres Marktes vom Dezember 1902, während der Liberalismus eben dadurch einen Teil seines Programms einwirkeln außer Betrieb setzt, was ihm von vielen seiner Wähler sehr verdacht wird. Man beachte beispielsweise, wie vorsichtig und gelinde auf den freilichigen Kartelltagen der letzten Zeit der Zollkampf freilichig wurde! Das ist ja, realpolitisch betrachtet, kein übermäßiger Exzels, weil doch nichts Greifbares jetzt zu erreichen sein würde, aber gefühlsmäßig bedeutet es etwas und erschwert für die Zukunft das Wiederanknüpfen an den Kampf gegen den Brotwader. Man sage uns also nicht, daß der Liberalismus innerhalb der Willovischen Majorität seine Opfer zu bringen habe!

Das ist die Lage der Wlokpolitik liberalen: Sie können die Majorität des Reichstagszanzlers vernichten, sobald sie es für nötig halten, aber sie wissen, daß damit eine neue und stärkere Zentrumsperiode eintreten würde, deshalb sind sie zahnlos entschlossen, den jetzigen Reichstanzler so lange und so weit zu unterstützen, als es irgend geht. Es hat das aber keine Grenze an der Tragfähigkeit der Wählerkraft, die ein starkes Empfinden für die vorhandene Zwangslage ihrer Vertreter hat und von ihnen verlangt, daß sie nicht vergebliche Opfer bringen. Das ist der Zusammenhang, aus dem heraus die Reform des preußischen Wahlrechts gefordert werden muß. . . Wie gut oder schlecht die betreffenden Vorlagen ausfallen werden, kann man heute noch nicht sagen. Nehmen wir an, sie seien so gut, daß wir ohne schwere Bedenken ihnen zustimmen können! Selbst in diesem besten Falle braucht der Liberalismus eine Aufgabe von längerer Dauer und stärkerer Wucht, wenn er nicht alle Kraft in der Bevölkerung verlieren soll.

Wir müssen die preußische Landtagsfrage als aktuelle Frage behandeln. Das es nur eine preußische Angelegenheit ist, hindert dabei nicht, denn die Liberalen im ganzen Deutschen Reiche wissen, was der preußische Landtag bedeutet. Das ist etwas anderes, als wenn in irgend einem anderen Bundesstaate das Wahlrecht geändert wird. Hier entscheidet sich die deutsche Verfassungsfrage in ihrem Kern. Weil nun aber das die Konserverativen auch wissen, so wird es nicht gut möglich sein, die preußische Wahlreform Hand in Hand mit ihnen zu machen. Es kann also bei ernstlicher Behandlung der Wahlrechtsfrage dasselbe eintreten, was bei einer Postagitation eintreten würde, nämlich ein Spannungsverhältnis innerhalb der Willovischen Majorität. Aber ohne Spannung und Gegensatz kann der Wlokp überhaupt nicht bestehen, falls er nicht zur einfachen Todeserklärung des Liberalismus werden soll. An irgend einem Punkte muß der alte und unterwürfige Gegensatz des Liberalismus gegen das konserverative Staatssystem lebendig bleiben, sonst geht der Liberalismus von uns zur Sozialdemokratie über.

Das ist es, was ich gemeint habe, als ich schrieb, das preußische Wahlrecht sei eine Lebensfrage des Wlokp. Ich habe nicht geschrieben: „alles oder nichts!“ Das wurde in meinem Aufsatz hineingelesen, ohne daß es darin stand. . . Jetzt gilt es, zunächst einmal das Ziel in seiner ganzen Größe vor Augen zu stellen: Umwandlung Preußens in einen modernen Staat! Preußen wird immer einmaler in seiner politischen Mächtigkeit. Selbst die österröischen Landtage sollen reformiert werden. Es bleiben schließlich nur übrig: Preußen, Mecklenburg und Anhalt! Soll Preußen der letzte europäische Staat sein, der ein wirkliches Staatsbürgerrecht anerkennt? Es ist Zeit, daß es sich bekennt, wenn es nicht später einmal müde hinter alle anderen herschleichen soll. Wenn aber der Wlokp nicht beirrt, daß wir in dieser Frage vorwärts wollen, — dann ist er, der Wlokp, vor der Grabstätte, der die Auferstehung hindert, auf die der deutsche Liberalismus wartet.“

Unpolitisches.

Das Luftschiff des Grafen Zeppelin.

Friedrichshafen, 1. Okt. Mit der erfolgreichsten fünften Fahrt des Zeppelinschen Luftschiffes, über die schon kurz berichtet wurde, ist der erste Aufstieg im Sinne des Grafen beendet. Die gewonnenen Erfahrungen werden sofort benutzt werden, um einige Verbesserungen an dem Steuermechanismus vorzunehmen. Die unternommenen fünf Aufstiege haben im wesentlichen folgendes gelehrt: Durch die fast horizontale Schräglage ist die Stabilität des Luftschiffes ausgezeichnet, sein Steuer nach dem Grad, um das Luftschiff in jeden Kurs zu zwingen, dieselben wurden mit gutem Erfolg auch bei böigem Wind benutzt. Um sie schneller wirksam zu machen, wird es sich empfehlen, dieselben etwas zu vergrößern. Von ganz besonderem Werte waren die Höhensteuer, vermittels dieser ist man imstande, ohne Gas auszugeben, das Luftschiff in jede beliebige Höhe zu bringen. So wurde beispielsweise beim fünften Aufstieg das Fahrzeug gezwungen, von 30 Metern Höhe über 300 Meter zu steigen, und wurde dann durch dieselbe Weise dynamisch wieder auf 50 Meter heruntergebracht. Das ganze Manöver war in 20 Minuten vollendet. Die größte Fahrtdauer des Luftschiffes bei diesem letzten Aufstieg betrug acht Stunden, doch war nach dem Urteil aller Sachverständigen das Luftschiff nach den vorhandenen Benzin- und Ballastvorräten durchaus imstande, noch die doppelte Zeit

in der Luft zu bleiben. Das Auf- und Niedergehen des Luftschiffes erfolgte auf einfache Weise. Bei jedem Ballastauswurf stieg es mit seinen Höhensteuer empör und fuhr auf dieselbe Weise hinab. Es unterliegt keinem Zweifel, daß, wenn die nötigen Anlagen auf dem festen Erdboden gemacht sind, das Luftschiff auch hier ohne Schwierigkeiten zum Abstieg gebracht wird. Die Eigenständigkeit des Luftschiffes ist bei den verschiedenen Fahrten auf das Genaueste nach verschiedenen Methoden ermittelt worden. Alle ergaben übereinstimmend das Resultat, daß das Luftschiff mit beiden Motoren 50 Kilometer und mit einem Motor 45 Kilometer pro Stunde zurücklegen kann. Die Zeppelinschen Versuche haben mit Sicherheit erwiesen, daß jetzt ein wirkliches Luftschiff, welches die Atmosphäre beherrscht, vorhanden ist.

Evangelischer Bund.

OB. Worms, 30. Sept.

In der ersten Mitgliederversammlung gab der Bundesdirektor, Reichstagsabg. Dr. Everling, den Jahresbericht, der zugleich eine wichtige, nach den letzten politischen Ereignissen mit ganz besonderer Spannung erwartete programmatische Erklärung des evangelischen Bundes brachte. Der mit lebhaftem Beifall begrüßte Redner führte aus:

Unserem 60 Millionen-Volk die Segenskraft der deutschen Reformation mit ihren Entwicklungsmöglichkeiten nehmen, hieß ihm das Herz rauben. Darum kommen wir zur Wahrung deutsch-protestantischer Interessen zusammen und halten lebendig, ob das verlorene Jahr unserer Bestrebungen förderlich oder schädlich war. Durch tatsächliche Minderheiten lassen wir uns kein Gebiet bei dieser Umfassung verbieten. (Beifall) Wenn auch die Ausübung konfessioneller Parteipolitik für den Bund Sprengstoff wäre und die Gründung einer protestantisch-politischen Partei nur eine kümmerliche Möglichkeit schaffen könnte, so ist doch die Beobachtung der Vorgänge auf der politischen Bühne und das Streben nach Befreiung von Gefahren, die dort den deutsch-protestantischen Interessen drohen, unser Recht und unsere Pflicht. (Sehr richtig!) Und kein uneheliches Versteckspiel soll uns davon abhalten, zumal in diesem Jahre, den politischen Vorgängen größere Aufmerksamkeit zu widmen.

Seit unserer letzten Tagung in Graubenz haben wir Aufregendes und Erfreuliches erlebt. Damals der Ultramontanismus auf der Höhe seiner politischen Macht, das Zentrum, „die Wölfe, um die sich alles dreht“, sich rühmend als „Vollwerk gegen Umstur und Unglauben“, sich brühtend, mitten in rascher Waffenrüstung als Friedensbringer, sich rühmend, aus dem Zentrumsturm herauszugehen, um Schlepenträger ultramontaner Ansprüche in anderen Konfessionen und Fraktionen zu stellen. Heute auf dem Präsidentenstuhl des Reichstags kein Zentrumsmann, das Volkwerk gegen den Umstur als Rettungsanker von 12 Mandaten der Umsturzpartei erkunden, und im Reichsparlament, um mit dem Reichstanzler zu reden, „eine Mehrheit von Konserverativen und Liberalen, die in nationalen Fragen nicht verlagert“. Als Fraktion hat das Zentrum die Wahlmacht nicht verloren, und doch hat es eine Niederlage erlitten.

Ueber diese bedeutungsvolle Wendung freuen wir uns aus nationalen Gründen, weil dadurch die Verbitterung und Reichsüberdrössigkeit zurückgedrängt wurde, und auch aus protestantischem Empfinden, weil die liberale Widerstandskraft das größte Demnis auf dem Wege zu einem friedlichen Zusammenwirken der Konfessionen ist. (Sehr richtig! Beifall) Freilich, die Gefahr der ultramontanen Herrschaft ist nur gebannt, nicht überwunden. Der Ultramontanismus denkt nicht an Abweisung. Deshalb können auch wir dem Protestantismus heute keine Abrückungsvorlage vorlegen. (Beifall) Nur ein entschlossener Geisteskampf, der nicht wechelos und ehelos des Volkes höchste Güter preisgeben will, kann die Herrschaft des Liberalismus dauernd zurückbringen. Auf jener Seite finden wir den Willen zur Tat. Wöhe, wenn bei uns die Sehnsucht nach Schlaf sich wieder einstellt. Drüber will man mit kleinsten Mitteln wieder Einfluß gewinnen.

dem Eintrachtswerk des politischen Wlokp

wird eine unermüdete Trietradität entgegengesetzt. Man gebraucht auch unwürdige Mittel: Eine Kaiserreise in Wlnier wird als Zentrumsprogramm hingestellt und als Zeichen des Widerprungs zwischen dem „Wlokp“ des Kanzlers und dem „Granitbild“ des Kaisers benutzt. Demgegenüber ist bei allem berechtigten Friedensverlangen der evang. Bund jetzt erst recht nötig. Er muß ein Gestirnswort in gemeinschaft werden, die im öffentlichen Leben nicht in parteipolitischen Organisationen, aber durch das Wirken seiner Mitglieder in den Parteien die Gemeinbürgerschaft aller nationalgeimten Parteien wider die liberale Gefahr vertiefen und verstärken hilft. Und er muß im gegenseitigen Leben zur Befestigung eines edlen Materialismus und lässenden Indifferenzismus und zur Geländung unserer nationalen Volkskraft die Gottesgaben der deutschen Reformation als Quell stetiger Erneuerung erhalten und ermannen! Die berechtigte Freiheit des katholischen Volksteils wollen wir nicht unterbinden, weil wir frei von engherzigem konfessionalem Nationalismus sind, der sich Meinerberechtigung annimmt. (Sehr richtig! Beifall) Deshalb haben wir auch mit gespanntem Interesse aufgemerkt, als sich in den letzten Monaten an die Wlnierische Aderbewegung, um die geplante Denkmalserrichtung für Schell, an die Veröffentlichung des Senfalus freireligiöse und nicht ultramontane Regungen eines religiösen Katholizismus offenbarten. Wären wir eifersüchtig nur auf unsere konfessionellen Vorteile bedacht, wir Protestanten müßten diesen Strömungen einen heiligen Untergang wünschen; denn im Geisteskampf der katholischen und evangelischen Erziehungskräfte des Christentums könnte ein solch freier und innerlich deutscher Katholizismus für den Bestand des vielfach zerklüfteten und durch Gleichgültigkeit gehemmtten Protestantismus eine größere Gefahr bedeuten. Ein Schell und Merkle sind uns gefährlicher, als ein Commer und Schädel! Aber weil wir die geistige und religiöse Selbsterziehung der Gesamtion höherstellen, als fallberechnendes Kon-

fessionsinteresse, und weil wir die Zeit erleben, da ein gegenseitig fördernder Wettkampf zwischen den Konfessionen nicht mit politischen Machtmitteln, sondern mit den Gaben des Geistes und den Werken der Liebe entzweit, darum wünschen wir aufrichtig, daß aus der Mitte des deutschen Katholizismus, der in so vielen Ständen den anderen Länder übertrifft, eine höchste Befreiung von einem falschen Liberalismus sich vollziehen möge! (Beifall) Beifall. Freilich, wir können das nur wünschen, hier handeln und mitwirken liegt nicht in unserer Absicht und geht über unsere Kraft! Dafür haben wir aber auch auf unserem eigenen Gebiet ein sehr unübersehbares Arbeitsgebiet! Unsere Organisation ist, wie der Jahresbericht ergibt, gebildet von 2000 Vereinen im April 1906 auf 2163 im April 1907, von 328 219 Mitgliedern auf 348 160. 350 000 Mitglieder zählen wir heute und, eine für den Jaher zu organisierenden Protestantismus sehr ansehnliche Zahl, und doch erst auf 1000 evangelische Einwohner durchschnittlich nur 9 Bundesmitglieder! Deshalb muß mit entschlossenem Willen und freudiger Begeisterung an der Ausbreitung unseres Bundes gearbeitet werden. Die Ausbreitung unserer Organisation dürfte sich, wie der Jahresbericht beweist, im letzten Jahre besonders erfolgreich gestalten. In dem jetzt schuldlosen Bundesheim in Halle hat die Zentralverwaltung den Sitz einer ausgedehnten Betätigung. Dort arbeiten unter meiner Leitung Redakteure und Generalsekretäre, technische und wissenschaftliche Hilfsarbeiter, dort besteht eine Auskunftsstelle und Zentralberichtigungsstelle, eine Zentralbibliothek und ein sorgfältig geführtes Zeitungsauswahlarchiv. Unserer Hauptgeschäftsstelle in Halle und die buchhändlerische Geschäftsstelle in Leipzig hatten 1906 rund 214 000 Ausgänge (Briele, Karten, Kafete, Drucksachen, Sendungen). Die Flugblätter hatten die Million weit überschritten. Neben der Verwaltungsarbeit eine umfassende und nicht unwirksame Betätigung. Allein unsere 12 Bundesorgane haben eine Auflage von 361 200, so daß, da ein Blatt wöchentlich und 11 monatlich erscheinen, jährlich über 4 1/2 Millionen Bundesblätter ins protestantische Volk hinausgehen. Daneben unterstützen wir Korrespondenzen für kirchliche Blätter und Tageszeitungen in einer Gesamtauflage von etwa 1500, die eine bedeutungsvolle Einwirkung haben. Dazu hat allein die Zentralstelle mehr als 300 000 M zur Förderung der evangelischen Sache, für Anstellung von Wlkaren, Unterstützung von Anstalten und Krankenpflege in der Diapora ausgegeben, wobei noch nicht genannt ist, was die einzelnen Haupt- und Zweigvereine auf diesem Gebiete leisten. (Beifall.) Und dann, von der Maas bis an die Memel, von der Elbe bis an den Belt werden jährlich tausende von Versammlungen des Bundes gehalten. Auch die Tore der Parlamente haben sich einigen Bundesführern und vielen Bundesfreunden geöffnet. Freilich, sie treiben dort keine „Bundespolitik“. Die gibt es in wirtschaftlichen, sozialpolitischen und rein politischen Fragen nicht, aber sie können als Persönlichkeiten unter persönlicher Verantwortung für die Abwehr ultramontaner Uebergriffe und die

Wahrung berechtigter deutsch-protestantischer Interessen zum Gele der Nation

dort eintreten. (Sehr richtig! Beifall) Beißt auch noch viel an der Erreichung des großen Zieles, das wir uns gestellt, wir dürfen dennoch aus der allgemeinen als aus der organisierten Ausbreitung des Bundes den Eindruck mitnehmen: Es geht vorwärts! Wir marschieren! (Beifall) Beifall. Freilich, der Mensch schätzt nur, was er über sich hat! Und in diesem Sinne wollen wir getrotzt den Bund und seine großen Aufgaben für den Protestantismus und für unser deutsches Vaterland überführen. Der evangelische Bund soll dem protestantischen Volksteil bringen, wenn auch nicht die Macht der Einheit, so doch die Kraft der Einigkeit! (Stürmischer, anhaltender Beifall.)

Es folgt die Abendung von Guldigungstelegrammen.

Aus dem Großherzogtum.

Ein Reichstag mit einer mit Korrespondenzen versehenen Originaltext und mit ganzer Eulenkennung versehen. Bittstellungen und Beschlüsse über lokale Vorantnisse sind der Redaktion teils mitzuteilen.

- * **Oldenburg, 2. Oktober.**
- * **Militärische Personalien.** Freiherr von Dalwig zu Lichtenfels, Oberlieutenant und Flügeladjutant des Großherzogs, kommandiert zur Dienstleistung beim Oldenburg. Infanterie-Regiment Nr. 91, ist nach Beendigung seines einjährigen Kommandos am 1. Oktober in die Wlbanur des Großherzogs zurückgetreten. Oberlieutenant Freiherr von Dalwig war während seines Kommandos beim Infanterie-Regiment teilweise mit der Führung des 3. Bataillons beauftragt und auch in anderen Dienststellen tätig. Der Genannte nahm auch am Kaisermandör teil.
- * **Zur Ableitung einer Landwehrübung** eingezogen sind zur Zeit bei der hiesigen Artillerie-Abteilung eine Anzahl Mannschaften des Beurlaubtenstandes aus dem Herzogtum Oldenburg und der Provinz Hannover. Die Eingezogenen bilden eine besondere Batterie unter Befehl von Linienoffizieren. Die Übung dauert 14 Tage.
- * **Der oldenburgische Gesandte** in Berlin, v. Eucken-Abdenhausen, folgte einer Einladung des Großherzogs nach Lemloh zur Jagd.
- * **Theoretische Meisterkurse**, in denen Unterricht in Buchführung, Kalkulation und Wechselrecht von Herrn Blatt aus Oldenburg erteilt wird, und in denen vom Syndikus D. Kaersten Vorträge über Gesetzeskunde gehalten werden, beabsichtigt die Handwerkskammer, wie in vergangenen Jahren, in den Monaten Oktober bis April in den Orten, an welchen sich mindestens 15 Teilnehmer melden, abzuhalten. Ein Kursus dauert 7—8 Wochen, und zwar in dem wöchentlich an drei Tagen etwa je zwei Stunden Unterricht erteilt wird. Die Gebühr für die Teilnahme an den Kursen beträgt 5 M. Dafür trägt die Handwerkskammer alle entfallenden Kosten und liefert die erforderlichen Schreibmaterialien und die zur Verteilung gelangenden Drucksachen unentgeltlich.
- * **In dem Besinnen des Generalmajors Frhrn. v. Malhan,** Kommandeurs der 37. Infanterie-Brigade, der befanntlich zu Beginn des Kaisermandörs mit dem Pferde stürzte und hierbei das Bein brach, ist, wie man aus Hannover mittelt, eine wesentliche Besserung eingetreten. Es besteht somit die begründete Hoffnung, daß General Frhrer v. Malhan bald gesund zur Uebernahme seines Kommandos nach Oldenburg zurückkehren wird. Bis dahin ist Oberst von der Lippe, Kommandeur

des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91, mit der Führung der 37. Infanterie-Brigade beauftragt. Generalmajor von Zimmermann verliert jetzt die Geschäfte des Garnisonältesten.

*** Der erste Jagdtag.** Der Eröffnungstag der Hasenjagd rief gestern morgen schon in aller Frühe die Jäger in ihre Reviere, in denen dann auch bald die Hunden knollten. Gar manches Mitglied der Familie „Kampe“ hat an diesem, für diese Familie verhängnisvollen Tage schon sein Leben quittieren müssen. Das Ergebnis des ersten Jagdtages entsprach bei den Jägern indes kaum den Erwartungen. In den hiesigen Revieren wurden Hasen verhältnismäßig wenig angetroffen, und die zur Strecke gebrachten waren zum großen Teil noch nicht entwickelt, meist fünf- bis sechspfüßige Tiere. Wir haben hier bei der Hasenjagd also ganz dieselbe Erscheinung wie bei der Fühnerjagd: bei beiden wenig und nur gering entwickeltes Wild. Die Ursache dieser Tatsache ist zweifellos in der für die Entwicklung des Wildes ungünstigen Witterungsverhältnisse des Frühjahr und des Sommers zu erblicken.

*** Krametmarkt.** Unsere Mitteilung über die Verkaufsübden auf dem Marktplatz bedarf infolgedessen einer Berichtigung, als bei J. Max Sörbager und W. Wiesen Handbüchle erhältlich sind, infolge Druckfehlers hatten wir die Firmen als Verkaufsbüden für Handarbeiten bezeichnet.

Der Verkehr auf dem Markt und dem Pferdemarkt- platz war gestern wieder sehr stark. Der Nachmittags nieder- gehende Regen machte zeitweilig wohl etwas Einfluß auf den Verkehr geltend haben, aber am Abend war wieder großer Betrieb. Die Kinematographen, die Kanonenschüsse, das Hippodrom, sowie die sonstigen Schauübden fanden durchwegs guten Zuspruch, der für den heutigen Sonntag glänzende Geschäfte für die Marktbesucher verspricht. — In den Restaurants war es gestern, wie immer an den letzten Markttagen, sehr voll und durchwegs herrschte überall fröhlicher Zehnerstimmung, ber- sich die Besucher auf richtiger Ausbeute freuten.

Regen Zuspruch findet auch der Porzellan- und Steingutmarkt auf dem Wasenplätze, wo sich manche Hausfrau nach altem Brauch ihr Haushaltungs- gut kauft. Sehr beliebt wird in diesen Tagen der gemüthliche, hohersehe Weinkelker in der Baumgartenstraße, wo man bei flotter Musik einen bekann- ten Tropfen trinkt. Mehrfach war kein Platz in dem Saale zu haben. Der gelirte Gewitterregen, der den Staub auf dem Markte besetzte, ließ eine schwüle Luft zurück. Heute morgen war das Wetter regnerisch. Das hatte aber auf den Besuch des Marktes von auswärts wenig Einfluß. Schon am Morgen zeigten die Straßen das Bild eines starken Fremdenbesuches.

*** Die Klänge in der Kongierhalle** sind jeden Abend an- scheinend zu hören. Die Besucher sind sich sämtlich darüber einig, daß Director Strauß noch in keinem Jahre ein so gutes Orchester-Gesamte hier zusammenbrachte, wie diesmal; fast ohne Ausnahme findet man erstklassige Kräfte dort tätig. Da auch die Restauration gut versehen ist (Herr Schlemmerich), so entsteht tagtäglich ein eifriger Wettbewerb um die Eintrittskarten. Von den darstell- lichen Nummern — die Musik des Kapellmeisters Rud- loff soll auch lobend erwähnt werden! — seien nochmals mit Anerkennung genannt: Der bewundernswürdige Clavier-Akt von Serany, dem die Knochen im Leibe zu fehlen scheinen; die schönen, burlesken Verwandlungs- duktistinnen „Les Romantiques“, nach Form und Anzahl auf der Höhe; der sehr humorvolle 75-jährige Kapellmeister Heinrich Hohen, dessen Lebens- und Lach- lust seinen Jahren widerpricht; „Les Liscaudas“, die reizende Dressen von Affen, Aas und Papageien; der kleine Frederic Lund, der sich als jünger und dabei sehr musikalischer Zehnerpieler erweist; Neu- bert und Wé mit ihren ungläublichen Verrenkungen und unendlich komischen Tanzcharakteren; die beiden famosen Ballkatzen von Jony und Leopold, die die schwierigsten Barriere-Akte mit Lachen und Scherzen begleiten; Janna Cornelsen, die Kostüm- und Verwandlungssoubrette und der zungengewandte Salon-Humorist Nunt. — Ein Uebelstand in der Kongierhalle verlangt dringend nach Abhilfe: Es fehlt an Ventilation, so daß die Luft gegen Ende der Vorstellung, die sich annähernd vier Stun- den ausdehnt, sehr schlecht und heiß ist.

*** Im Schaufenster der Möbelfabrik von H. Wessels** an der Wallstraße sind einige elegante Zimmer ausgestellt, ein Salon in Wiedererkerstil und ein Schlafzimmer mit gedecem Tisch, an das sich auch ein Herrenzimmer schließt. Namentlich bei elek- trischer Beleuchtung machen sich die Sachen sehr schön.

*** Parel, 1. Okt.** Arnulf. Am Sonnabendnachmittag sollte die Leiche eines kleinen Kindes des Arbeiters C. aus

Seghorn dem Gottesacker übergeben werden. Nicht wenig erstaunt war aber der beim Kirchhof wartende Wörner, als die Mutter des verstorbenen Kindes mit einem — blauen Handwagen vor dem Kirchhofstor vorgefahren kam, auf dem der kleine Sarg der Verbliebenen stand. Auf eine Anfrage erklärte die Frau, daß sie seinen Wagen für die Beerdigung des Kin- des hätte bekommen können.

: Heppens, 1. Okt. Mit dem heutigen Tage ist unser Ort zu einer Stadt zweiter Klasse erhoben worden. Das ist in der Entwicklung des Gemeinwesens ein bedeutsamer Schritt. Heppens markiert damit den anderen Hälfting der Gemeinden voran. Der bisherige Ge- meindevorsteher, Herr Ahen, wird Registrator und Standesbeamter. Zu Ratsherren sind die Herren Ren- mann und Wösten gewählt. In der Stadt hatte man zur Feier des Tages Flaggen aufgesteckt. Die Einfüh- rung des Bürgermeisters Dr. Luken war mit einer besonderen Freilichheit verbunden. Zu derselben waren der Stadtrat, die Erasmittglieder derselben, die Gemeindebeamten und alle Personen, die ein Ehren- oder sonstiges Gemeinamt bekleiden, geladen. Um 4.15 Uhr begann die Feier. Zunächst nahm Herr Amts- hauptmann Wüthenbecher das Wort. Er führte folgendes aus: Am heutigen Tage habe ich die Ehre und Freude, zum ersten Male die städtischen Korporationen der neu gebildeten Stadt Heppens zu begrüßen und dabei die Einführung des neuen Bürgermeisters und der beiden Ratsherren vorzunehmen. Ich beglückwünsche die Ge- meinde, die heute an die erste Stelle der Städte 2. Klasse tritt. Die Bestrebungen zur Bildung der Stadt habe ich gern unterstützt, ebenso wie das Staatsministerium. Der bisherige Gemeindevorsteher hat der Gemeinde mit großer Treue und mit Sadyerfandnis gedient, und spreche ich ihm meine Anerkennung aus. Dem neuen Bürgermeister geht der Ruf eines liebenswürdigen, energiegel- ligen und fleißigen Beamten voraus, dessen hier große Arbeiten harren. Wünschenswert wäre die Pflege der Beziehungen zu kaiserlichen Werk und dem Marine- Behörden, zu der Stadt Wilhelmshaven und dem Amtsver- band Hültingen. Möge die Tätigkeit des Bürgermeisters eine geeignete sein, dann wird der heutige Tag ein Freudentag in der Geschichte der Stadt sein! — Hierauf wurden der neue Bürgermeister und die beiden Ratsherren vereidigt und ihnen ihr Amt übergeben. — Darauf ergriff Bürgermeister Dr. Luken das Wort: Ich danke dem Amtshauptmann für seine Anerkennung und dem Stadtrat für sein Vertrauen. Ich gelobe, mit größter Objektivität und Gerechtigkeit stets die Sache allein ent- scheidend zu lassen und stets energisch für die Interessen der Stadt einzutreten, um sie in gemeinsamer Arbeit mit dem Stadtrat einer besseren Zukunft zuzuführen. — Sei- tens des Stadtrats sprach Herr Thomsen den beiden Vorrednern den Dank der Körperchaften aus und wünschte besonders dem Bürgermeister auf seinem vorgestell- ten Wege Erfolg. Er wünschte ferner, daß er die Verhand- lungen des Stadtrats leiten möge. Dann sprach er dem scheidenden Gemeindevorsteher herrliche Worte der An- erkennung und des Dankes aus. — Gemeindevor- steher a. D. Wüthenbecher mit bewegter Stimme für die geleistete Anerkennung, betonend, daß er immer in der Arbeit seine größte Pflicht gesehen habe. — Darauf schloß der Amtshauptmann, der in Gala erschienen war, die erste Sitzung der jungen Stadt mit dem Wunsch, daß ihr dieser Tag zum dauernden Segen gereichen möge.

*** Stollhamm, 2. Okt.** Fährlich. S. D. Wöffe, Sohn des Herrn Kirchnerat Wöffe hierseibst, wurde zu Leut- nant zur See befördert.

*** Feber, 2. Okt.** Dem gestrigen Vieh- und Kram- markt waren etwa 580 Stück Hornvieh, 35 Schafe und 290 Schweine zugeführt. Der Handel gestaltete sich auf dem Hornviehmarkt bei Anwesenheit zahlreicher auswärtiger Händler äußerst lebhaft. Während hochtragende Vieh zu guten Preisen in andere Hände überging, waren junge und ältere Stiere zu mäßigen Preisen zu kaufen. Es bebangen: hochtragende Kühe 450—580 M. und höher, hochtragende Kühe bis 520 M., Bullen zur Zucht 300—590 M., Bullen zum Schlachten 27—32 M. pro 100 Pf. Lebendgewicht; Jungvieh 120—180 M. Nach auswärts wurden etwa 50% hochtragende Kühe und Bullen verkauft. — Schafe kosteten 19—43 M.; der Handel war mittelmäßig. — Auf dem Schweinemarkt blieb viel Ueberstand; Preise sind dieselben wie früher. — Ferner waren zwei Wagen mit blauen Kartoffeln und ein Wagen mit weisem Stroh angefahren. Kar-

toffeln kosteten pro Zentner 3,50 M., Weizkohl pro Kopf 10 bis 12 S. — Nächsten Dienstag: Viehmarkt.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land“.

Modelfeller und die Krüsis.

New York, 1. Okt. John A. Modelfeller hat, wie aus Cleveland (Ohio) gemeldet wird, dort geäußert, die Ver- folgung der Krüsis sei die Folge hysterischer Erregung. Die meisten Korporationen würden in durdass ehrlider Weise geleitet. Es werde nicht lange dauern, daß sie die Spar- kassen der arbeitenden Klassen werden. Die natürliche Ent- wicklung des Trustwesens sei nicht aufzuhalten.

Staubexplosion.

Aöln, 2. Okt. Nach Meldungen aus Bruehl erfolgte in dem Brickettort Grubberg eine heftige Staubexplosion, bei der sieben Personen, darunter der Betriebsin- spektor und ein Ingenieur, schwer verletzt wurden. Zwei Personen sind bereits gestorben. Die Ursache des Un- glücks ist noch unbekannt.

Nicht „Frau Toffelli“, sondern Gräfin Montignolo.

Florenz, 1. Okt. Die Gräfin Montignolo hat sich durch ihre englische Heirat, die in Italien nicht gültig ist, die Sympathie der Florentiner Bevölkerung völlig herzerz. Der junge Herr Toffelli soll sehr enttäuscht gewesen sein, als man ihm auf dem italienischen Konsulat mitteilte, daß seine Ehe von dem italienischen Geset nicht anerkannt werde, und daß seine Gemahlin in Ita- lien nach wie vor die Gräfin Montignolo, nicht aber die Sig- nora Toffelli sei. Der junge Mann hat es vorseitlich mit der Heirat ernst gemeint, was bei der Gräfin Montignolo sicher- lich nicht der Fall ist. Für sie ist die englische Heirat ein erzentrischer Streich mehr, der sie außerhalb Englands zu nichts verpflichtet. Die Eltern des jungen Toffelli scheinen von dem Abenteuer nichts genutzt zu haben. Sie sind ge- stern Hals über Kopf nach Florenz zurückgekehrt und be- haupten, daß die Nachricht von der Heirat eine Erfindung sei. Der alte Professor Toffelli ist Lehrer des Französischen an einer Florentiner Mittelschule. Die Zeitungen bringen heute zahlreiche Notizen über den jungen Enrico Toffelli. Alle schildern ihn als einen verschlossenen und eilen Menschen, der viel Glück bei älteren Frauen hatte. Er soll schon Liebesverhältnisse mit einer angeerbten Amerikanerin und einer Dame der Florentiner Aristokratie unterhalten haben. Sein bedeutendes musikalisches Talent öfnete ihm die dor- nehmsten Häuser. Er hat vielerlei komponiert: Salon- stücke, Lieder, Symphonien. Alle diese Kompositionen wer- den ja nun Beachtung finden, und wenn er wieder ein Kon- zert gibt, so wird der Saal nicht leer bleiben, wie ihm das früher begegnete. Das junge Paar sollte heute in Florenz eintreffen, wo ihm eine sehr läche Aufnahme bevorsteht.

Verantwortlich: Chefredakteur Wilhelm von Buch, Leinweg der Politik, des Heilwesens und Vermögens Dr. Richard Hamel, des Lokalen J. Neplög. Verantwortlich für den In- teratenteil: Ch. Adicks. Druck und Verlag von B. Scharf, sämtlich in Oldenburg.

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg
von A. Schulz, Hof-Optiker.

Monat	Thermometer höchste Re.	Barometer höchste mm.	Lufttemperatur höchste Grad C.	Monat	Thermometer höchste Re.	Barometer höchste mm.	Lufttemperatur höchste Grad C.
1. Okt.	7 Uhr nm +12,9	756,8	27,11,5	1. Okt.	+13,3	8,7	
2. Okt.	8 Uhr nm +10,7	754,4	27,10,4	2. Okt.	—	—	

Wettervorhersage für Donnerstag.
(Gewe mittag herausgegeben in Danburg.)
Nach Eintritt von Niederschlägen morgen veränderlich. Mehrfach Regenfälle. Wichtige Westwinde. Etwas kühl.

Proben franko.
Versandhaus für
Seidenwaren und Wollstoffe
Unerreichte Auswahl bei billigsten Preisen.
August Michels, Berlin W. 8
Leipziger Strasse 96, Ecke Charlottenstr.
4 Hoflieferanten-Diplome. • Prämiert Paris 1900.
Katalog gratis.

Der Gehalt macht's!

Manche Hausfrau thät sich schon darüber gewundert, dass sie mit Kathreiners Malzkaffees viel weiter kommt, als mit jedem anderen, sogenannten Malzkaffee, selbst wenn dieser ein paar Pfennige billiger ist. Das ist ganz natürlich, denn der echte „Kathreiner“ wird an kräftigem Kaffee-Geschmack und Aroma von keinem anderen Malzkaffee erreicht. Jede Hausfrau, die beim Einkaufe von Malzkaffee das „anerkannt Beste“ haben will, muss ausdrücklich „Kathreiner“ verlangen und scharf darauf achten, dass sie auch wirklich den echten im geschlossenen Paket in der bekannten Ausstattung mit Bild und Unterschrift des Pfarrers Kneippi und der Firma Kathreiners Malzkaffee-Fabriken bekommt.

Zu vermieten.

Wohnung mit Kochgelegenheit an eing. Verlon zu verm.
Donnerstr. 34, n. d. Sch.
Zu verm. febl. möbl. Einbe u. Kammer. Georgstr. 5 a 1.
3 einf. neu möbl. Zimmer an bef. Herrn u. Schüler mit u. ob. Pension zu vermieten.
Hilskötter, Adlerstr. 31.
Zu verm. p. 1. Nov. ob. früher die herrschaftl. Unterwohnungen Blumenstr. 26 n. Kast. Allee 36. Eb. Zimmern.
Zu verm. Rosenstr. 7 eine II. Wohnung. Näh. Lindenstr. 50.
Zu verm. möbl. Stube und Kammer. Lindenstr. 9.
Mbl. St. u. A. Marienstr. 11, o.
Zum 1. Novbr. d. J. ist die schöne Unterwohnung mit Garten zu vermieten. Nachfragen Lambertstr. 35, oben.
Febl. möbl. Wohn- u. Schlafz. zu vermieten. Seimweg 32.
Empfehle auch in diesem Jahre meine Wohnung für Einj. freiw. des 1. Batalions, mit voller Pension. Donnerdweg-Chaussee 9.
Von 2 Einj. freiw. benutztes Wohn- u. Schlafzimmer zu verm. Johannistr. 8, ob. Seiteeing.

Zu verm. eine bessere möbl. Stube mit Kammer auf gleich oder später, Preis 20 M. Nachaufr. Filiale, Langestr. 20.
Febl. Logis. Harenstr. 4, unten.
Zu verm. freundl. Logis. Nellenstr. 7 a.
Zu vermieten umständl. eine Wohnung im neuen ol. Baale- lichen Hause mit Garten, zu Nov. Hadorf. T. G. Diecks.
Febl. mbl. Zimmer mit Beiz. Seimweg 3 a, 1. Et., Seitemeing.
Zum 1. Novbr. habe eine **Etagewohnung**, 5 Zimmer, Küche, Buchenscheube und Zehner, mit heuarem Ein- gang zu vermieten. Es ist die schönste, ruhige Lage der Stadt. Oferten unter S. 953 an die Expedition d. Blattes.
Eberburg. Zu verm. eine Oberwohnung, 105 M. Zu ver- bei S. Geese, Schulstr. 25.
Großes, bef. möbl. Zimmer zu verm. Anquitrage 15.
Im Antrage habe ich einen an- besser Lage der Stadt belegen- geräumigen Laden mit Kabinett zum 1. Nov. d. J. zu vermieten. Th. Dilmanns, Neulstr., Rottenstraße 13.
II. Unterwohnung 3. Nov. a. um. Fr. W. Wöhlis, Rohmentstr. 9. Wöffe Pension. Nischenstr. 12 I.

Schuhhaus RÖSSER
Ritter Str. 1

Ausverkauf
von
Restbeständen
und
Einzelpaaren
bis
5. Oktober.



Nur unser großer Einkauf

und eigene Fabrikation für 5 eigene
Fäden in Oldenburg, Bremen und
Bremerhaven usw. steht uns in den Stand,

Musikinstrumente jeder Art

in so vorzüglicher Ware zu mäßigen
Preisen in den Handel zu bringen. :::

Hegeler & Ehlers,

Großherz. Hoflieferanten,
Heiligengeiststraße 31.

1 geb. Sofa m. neu. Bezug
und 1 neues billig zu verk.
Tapez. Tisch, Jalousie, 4 b.

**General-Versammlung
der Hengst-Genossenschaft
Huntlosen u. Umg.**
am Sonntag, den 13. Oktober,
nachm. 5 Uhr,
beim Gastwirt **Freerichs**.

Tagesordnung:
1. Bericht über Verlauf des
„Reichgraf“.
2. Ev. Auflösung der Genossen-
schaft.
3. Beschäft. Angelegenheiten.
Der Vorstand.

Großherzogl. Theater.

Mittwoch, den 2. Okt. 1907.
1. Vorstellung im Abonnement
für Auswärtige:
„Viel Lärm um Nichts“.
Aufspiel in 4 Akt. v. Shako-
peare, für die deutsche Bühne
eingearbeitet von R. v. Goltz.
Kassenspanna 3, Einlaß 3/2,
Antona 4 Uhr.

Donnerstag, den 3. Okt. 1907.
10. Vorstellung im Abonnement:
„Die gelehrten Frauen“.
Aufspiel in 5 Akt. von Moliere.
Juba. Hiermit:
„Die Verlobung bei d. Laterne“.
Operette in 1 Akt von S. Offen-
bach. Kassenspanna 7, Antona
7 1/2 Uhr.

Bremer Stadttheater.

Mittwoch, den 2. Oktober:
„Philister“ Antona 7 1/2 Uhr.
Donnerstag, den 3. Oktober:
„Die Hochzeitsfeier“ Antona
7 1/2 Uhr.
Freitag, den 4. Oktober:
„Die Kaffire“ Ant. 7 Uhr.
Samstag, den 5. Oktober:
„Egmont“ Antona 7 Uhr.

Familien-Nachrichten.

Geburts-Anzeigen.
Oldenburg, den 1. Okt. 1907.
Durch die glückliche Geburt
eines kräftigen Töchterchens
wurden hoch erfreut:
A. Bachmann und Frau
Ida geb. Ohmstedt.

Todes-Anzeigen.

Oldenburg. Heute ent-
schief nach schwerer Krank-
heit unser kleiner Paul im
guten Alter von 1 Jahr
3 Wochen. Dieses bringen
mit tiefbetäubtem Herzen
zur Anzeige die trauernden
Eltern:
W. F. Frädrich u. Frau
geb. Janßen.
Die Beerdigung findet am
Donnerstag, den 3. Okt.,
nachm. 3 Uhr, vom Sterbe-
haus, Weidamstraße, aus-
statt.

Dankfagungen.

Oldenburg, Neuenwege. Für
die vielen Gratulationen, Ge-
schenke und sonstigen Bewei-
sungen der Güte und Mitleid-
samkeit hermit unsern herzl.
Dank. A. Heinen und Frau,
H. Heinen und Frau.

Weitere Familiennachrichten.
Geboren (Sohn): Johann
Höpfen, Buterburg, A. Theilen,
Hofswürden. E. Guse, Wilhelmshaven.
Ingénieur Masen, Blexen.
(Tochter) Marine-Intendantur-
Sekretär A. Boelcke, Wilhelmshaven.

Verlobt: Anna Wener, Holte
bei Damme, mit Anton Roer,
Cloppenburg. Emma Proja-
tomski mit Gerhard Harbers,
Borcherhafen. Anna Buxter,
Boelzelerstein, mit Meent Freerichs,
Feringstedt. Eena Breten,
Lohmburg, mit Reinhard Bönen,
Wenninghausen.

Verheiratet: Johannes
Kronmeyer mit Lini Freerichs,
Bremen.

Gestorben: Julius Dempel,
Mahlendorf. Fabrikunternehmer
Adolf Wessels, Barel, 86 J.
Wilhelm Jürgens, Varel, 81 J.
Landwirt Johann Schütte,
Delmenhorst. Bruno Ebert
Johann, Leer, 2 J. Bv.
Schwante Frey geb. Van, Brev-
hufen, 73 J. Bv. Catharina
Fritz geb. Meyer, Laga, 61 J.
Antje Wenßen verw. Siphmich
geb. Dittmer, Jever, 74 J. Dife
Catharine Garms geb. Conerns,
Tabeel, 86 J.

Friedrich Krüger
Zigarren und Tabake
äusserer Damm Nr. 2. Fernspr. 374.
--- Gegründet 1864. ---

Spezialmarke Vorstenlanden 6

Mk. kostet ein Paar Herren-
Soventräger mit äußerst
haltbaren Streifen und
elastischen Gürtelbänder
beig Heiner. Mottenstr. 20.
Hallerstede.

Oldenburg, Neuenwege. Zu
verf. 1 Kuhkalb. Joh. Heinen.
Hahn.
Am Freitag, den 18. Oktober:
Grnte-Ball,
wazu ergebens einladet
F. Schlange.

Oldenburg. Schwimmverein.
Zur Verdingung unseres ver-
ehrten Mitgliedes, des Kaufmanns
Aug. Ernst Wenke, versammeln
sich die Mitglieder am Freitag,
den 4. Oktober, morgens 1/2, vor
9 Uhr beim Trauerhause.
Der Vorstand.

Restaurant
Z. Prinz. Eitel Friedrich.
Mittwoch, den 2. u. Donner-
stag, den 3. d. Mits., abends:

Konzert,
ausgeführt von Mitgliedern der
Infanterie-Kapelle.
F. Kramer.
NB. Abends Musikfeier.

Privat-Unterricht in allen
Lehr- und Berufsfächern. Der
häusl. Schularbeiten in Ver-
bindung mit Übungsstunden
für Schülerinnen und Schüler
höherer Schulen übernimmt
Ed. Fimmen, Lehrer,
Blumenstr. 37.

Beaufsichtigung von Schularb.
Unterricht in allen Lehrfächern,
Vorbereitung zu Examen. Pen-
sionäre erh. gute Pension im
Hause oder außerhalb besorgt.
Privat. Köhler, Heiligeng. 4.

Feinste, stets frische
Margarine:
empfiehlt
Gustav Lohse Nchf.
Inh.: Heinrich Eilers,
Möternstraße 35. Steinweg 2.



H. Wessels, Möbelfabrik und
Dekorationsgeschäft,
Oldenburgs größte und
besteingrichtete Tischlerei, bedeutend maschineller Betrieb,
fonturrenzlos, große Trocken-Anlagen, daher Verarbeitung nur
ausgetrockneter Hölzer.

Eigenes Zeichen-Atelier.

Verlobten und Möbelkäufern wird somit die vorteilhafteste
Bezugsquelle für Möbel aller Art zu billigen Preisen geboten.
Im Schaufenster **Wallstraße 23**

Sehenswerte Ausstellung

Salon Wiedermeier-Stil, Speisezimmer „Bremen“, welches
als größter Erfolg von Mai 1907 bis Sept. 1907 50mal
verkauft ist.

Herren-Zimmer in Eichenholz.

**Schuhwaren-
Ausverkauf**
wegen Umzug
nach Schüttingstr. 18/19.
Sehr vorteilhafte Bezugsquelle in
modernen Schuhwaren.

J. Jungblut,
Hof-Schuhmacher.
NB. Beachten Sie bitte mein
Schaufenster.

J. Flach,
Herren-Garderoben-Maßgeschäft
Meiner werthen Knudschast zur gef. Nachricht,
daß ich mein Geschäft nach
Achternstraße 51
(im Hause des Herrn Schmiedes) verlegt habe.

Die Beschäftigung meiner Fenster empfiehlt sich sehr, abends von 7 bis
9 Uhr bei elektrischer Beleuchtung.

Madeira-Taschentücher
in besonders hübscher
Auswahl
empfehlen zu billigen
Preisen :: ::
Theismacher & Haverkamp,
56 Daaenstraße 56

Für 80
10 Flaschen gesundheitsgemässen besten
Essigs von reinem Geschmack durch
Selbtherstellung aus
meiner Weinessig-Essenz, p. Fl., für 10
Flaschen Essig ausreichend, 80 s, ohne Glas.
Hans Wempe, Kreuzdrogerie,
Achterstr. 32a (a. Markt).
-- Rabattmarken werden gegeben. --

la Bohnermasse,
Pfd. 80 Pfg. u. 1 Mk.
G. Sattler, Barben, Daaenstr. 44,
Inh.: Apoth. Th. Storandt.

Südende. Zu verkaufen
schöne Ferkel,
Fr. Langhorst.
Zwwege. Zu verk. ein Kuh-
kalb. Joh. von Reeken.
Oldendorf-Altendorf. Empfehle
meine beiden einträchtig ange-
forderten und prämierten Eier
zum Decken. G. Müller.

1. Beilage

zu Nr. 271 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Mittwoch, 2. Oktober 1907.

Romanische Säulen aus dem Kloster Raistede.

Prof. Dr. G. Kützing schreibt in dem Bericht über die Tätigkeit des „Altertumsvereins“ wie folgt:

Zum Großherzoglichen Vorwerk in Raistede, das jetzt von Herrn Bildhauer Professor Paul Peterich bewohnt wird, kommt man von der Chaussee durch ein merkwürdiges Gartentor, das aus zwei kapitellosen Stein-Säulen mit Bösen auf achteckigen Plinthen gebildet wird. Ein gleiches Tor mit eben solchen Säulen ohne Kapitäl führt vom Hof auf das südlich gelegene Feld. Diese vier Säulenhäufte mit den Bösen sollen früher beim alten Vorwerk gestanden haben und aus dem Benediktinerkloster Raistede stammen. Zur Veranschaulichung dieser Ueberlieferung führt folgende Spur. Man findet auf dem Sängersplatz im Großherzoglichen Schloßpark unter anderen zwei umgestülpte romanische Würfelsäulen und eine vereinzelt die Basis mit achteckiger Plinthe. Vergleicht man nun die Maße mit denjenigen der Säulen im Vorwerk, so ergibt sich, daß die Basis auf dem Sängersplatz dieselbe Größe hat und ebenso ausgeführt ist, wie die vier Bösen der Vorwerkssäulen. Der obere Umfang der beiden Säulen im vorderen Gartentor beträgt 1,36 m und 1,35 m; und dem entspricht der Umfang des oberen Randes der beiden Säulen im Söfster, die Länge der Schäfte ohne Bösen beträgt 2,25 m. Der Umfang der nach oben gefehrten Grundlage der beiden Würfelsäulen im Park beträgt 1,22 m und 1,24 m, der Umfang des überragenden Wulstes 1,44 m und 1,39 m. Es ist danach nicht zu bezweifeln, daß die beiden Kapitäl und die Basis auf dem Sängersplatz zu den vier Säulen im Vorwerk passen, und daß demnach die Reste von mindestens fünf gleichen Säulen romanischen Charakters aus dem Kloster Raistede nachgewiesen sind.

Acht Säulen tragen die Arkadengänge, durch die das Hauptschiff der Flachbedeckte des Klosters von den beiden Seitenschiffen getrennt wurde. Nun heißt es in einer Beschreibung des Schlosses und der Klosterkirche 1681: „Sonst sind acht von Steinen aufgemauerte Pfeiler; und dies wiederholt sich in den Inventaren von 1696 und 1701; die flache Decke ruht „auf 8 von Steinen aufgemauerten Pfeilern mit Schwibbögen“. Anders drückt sich aber der Kanzler Dr. Detmers am 14. August 1744 aus: „Weil der Chor in dieser Kirche nicht die Weite, welche das Vorgängerbauwerk (d. h. das Mittelschiff mit den beiden Seitenschiffen) hat, so ist langwärts in der Kirche von der Chormauer zu beiden Seiten eine Mauer mit Bogengestaltung wiederum bis an der Chormauer hin durchgezogen, welche auf 4 feineren Säulen, 2 dito Wand- und einen andern Pfeiler gestützt ist.“ Diese Säulen und Pfeiler sind auf einem Stich von Guntzsch (1748) im Groß. Archiv deutlich zu erkennen. Da Detmers den Ausdruck „von Steinen aufgemauerte Pfeiler“ nicht mehr von gemauerten Säulen spricht. Man muß vielmehr annehmen, daß die von mir nachgewiesenen romanischen Säulen ihren Platz in der Klosterkirche gehabt haben. Um dies zu veranschaulichen, sind die Abbildungen der Kirchen von Samersleben und Quedlinburg nach Bergner, M., Handbuch der kirchlichen Kunsthistorie in Deutschland (Leipzig, Chr. Herm. Taubnitz, 1905, S. 54 und 55) mit bereitwillig erteilter Erlaubnis der Verlagsanstalt im Bericht wiedergegeben.

Aus dem Großherzogtum.

Der Vorstand des Altertumsvereins hat die Originalausgabe mit genauer Cuedlinburgbeilage. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorarbeiten sind der Redaktion sehr willkommen.

Oldenburg, den 2. Oktober.

* Der Singverein hält nächsten Montag (7. Oktober) seine Generalversammlung ab, und zwar um 9 Uhr im Kasino. Die Übung beginnt an diesem Abend zur gewohnten Zeit.

* Jugendschau-Konzert. Man schreibt uns: Mittwoch, den 1. Oktober, wird den Musikfreunden unserer Stadt ein Genus geboten, den sie sich nicht sollten entgehen lassen. Es haben sich

hochgeschätzte musikalische Kräfte aus Bremen in freundschaftlicher Weise bereit erklärt, ihre Kunst in den Dienst der Wohltätigkeit zu stellen, und zwar zu Gunsten des hiesigen Vereins Jugendschau. Die Ausführenden sind: Frau Baronin v. Mezfüll, Frä. Volkmann, Frä. Grotte, Frä. Annemarie Meyer und Herr August Meyer, sämtlich aus Bremen. Das Programm ist auf's Feinste und Gelegenteste zusammengestellt und bringt folgende wertvolle Sagen: 1. Albert Becker, Orgel, Präludium in E-moll. 2. Franz Schubert, Kreuzzug, Carl Löwe, Ballade, Heinrich der Vogler (Gesang). 3. Victor Moret, Symphonie concertante, Em. Bach, Romange, Victor Moret, Konzert-Variationen für zwei Violinen mit Klavierbegleitung. 4. Rich. Strauß, „Traum durch die Dämmerung“, Lied. 5. Charles de Bériot, Opéra de Ballet, für Violine. 6. Eugen Hilbach, der Spielmann, Carl Reineke, Frühjahrsblumen (Gesang mit Violine und Klavier). 7. J. Bizet, Temps, Röderte für Violine und Klavier. 8. Carl Löwe, die Mutter an der Wiege, Wilh. Meyer, Claus Groth, 3 Laubhornlieder (Gesang). 9. Felix Mendelssohn, Andante für Violine. 10. Handel, Largo für Gesang mit Violine und Orgel.

* Ein Fleißigebauer-Kursus findet augenblicklich unter der Leitung des Schlachthaus-Direktors Sojath statt. Aus der Stadt Oldenburg werden Schneidermeister G. H. H. und Friseur Wellbrod als Fleißigebauer ausgebildet; außerdem nehmen einige Herren vom Lande an dem Kursus, der etwa vier Wochen dauern wird, teil.

* Die Wasserleitung in Oterndorf wird morgen gejeuert. (Siehe Anl.)

* Die Bürgerkriegsfrage soll nächstens, infolge Abkommens mit der Klosterbrauerei als Eigentümerin des „Lindenhofs“, durch den Lindenhofgarten bis zur Ehemalstraße weitergeführt werden. Für die dadurch entstehende Baupläne werden sich, der guten Lage wegen, bald Käufer finden. Der jetzige Lindenhofgarten wird dann aufgehoben und von seinem Besitzer mit als Bauplatz hergegeben.

* Der Nordwestdeutsche Turnlehrerverein hielt seinen Sonntag und Sonntag eine Versammlung in Osnabrück ab. Als Vorstandsmitglieder wurden wiedergeburt: Prof. Dr. Kohlrausch-Sannover, Turninspektor Wötter-Sannover, Oberturnlehrer Schurig-Sannover und Seminarlehrer Knuth-Bremen. An die Stelle des verstorbenen Turninspektors Kernann tritt Turnlehrer Krosche-Braunshweig. Die Wahl des nächsten Versammlungsortes wurde dem Ausschusse überlassen. In Frage kommen Lüneburg, Bremen und Sannover. In der Hauptversammlung hielt Lehrer A. Bartels-Gelle einen Vortrag über Bemerkungen und Wünsche zur Vorbildung der Turnlehrerinnen. Der Vortragende wies auf die meist mangelhafte Ausbildung der Lehrerinnen für den Turnunterricht hin und schickte keine Wünsche für eine Besserung in folgenden Sätzen zusammen: 1) Die Ausbildung der Turnlehrerinnen ist am besten mit dem Besuche eines vollstehenden Lehrerinnen-Seminars zu verbinden. 2) Sollten sich dieser Art der Ausbildung unüberwindliche Schwierigkeiten entgegenstellen, dann sind Fachseminare einzurichten, deren Besuch mindestens ein Jahr dauert. 3) Mit der Turnlehrerinnen-Vorbereitung ist am besten die Prüfung für den Lehramtsunterricht zu verbinden. 4) Alle zwei Jahre etwa sind Wiederholungskurse einzurichten. Die Versammlung erklärte im allgemeinen ihre Zustimmung zu den Ausführungen des Vortragenden, soweit sie die bessere Ausbildung der Turnlehrerinnen betrafen, ohne sich im einzelnen über die vorgeschlagenen Mittel und Wege schlüssig zu machen. Eine Abstimmung über die Verteilung fand nicht statt. Darauf sprach Seminarlehrer A. Knuth-Bremen über das bairische Schulturnen. Endlich verbreitete sich noch Turninspektor Wötter-Sannover über die Stellung zur Arbeit des Teutischen Turnlehrervereins; er brachte dabei insbesondere zum Ausdruck, daß die Arbeiten der einzelnen Zweigvereine durch den großen Gesamtverein nicht zu sehr beeinflusst werden dürften, sondern daß diesen die volle Bewegungsfreiheit gewahrt bleiben mußte.

R. Kirchliche Nachrichten. Am 30. Sept. d. J. ist das

4. Stück des 7. Bandes des Gejes- und Verordnungsblattes ausgegeben. Es enthält: 1) Eine Bekanntmachung, betr. Änderung der Satzungen der Jeverischen Wittensasse. 2) Ein Ausschreiben, in dem die Veranstaltung eines außerordentlichen Gottesdienstes zu Anfang des Konfirmationsunterrichts empfohlen wird. 3) Textauschreiben für das diesjährige Reformationsfest (Nov. 14/6). 4) Textauschreiben für den diesjährigen Lusttag (Nov. 14/21 Erde und 22). Außerdem Nachrichten. — Nachdem am 25. August d. J. durch Geh. Oberkirchenrat D. Hansen in Sammelwachen eine Kirchenvisitation abgehalten ist, sind weitere Visitationen durch Geh. Oberkirchenrat Ramsauer auf den 13. Oktober in Jetal, auf den 18. Oktober (Erntefeld) in Altenhufdorf und auf den 20. Oktober in Vordenfeld angelegt.

* Aus dem Baum geführt ist gestern mittag ein Knabe am Pferdemarkt und trug schwere Verletzungen davon. Es hieß, er habe die Wirbelkette gebrochen. n. Ein Schornsteinbrand entstand gestern mittag in dem Hause Marienstraße 5. Das Feuerverbraucht war schnell zur Stelle und hatte den Brand bald gelöscht. * F. D. G. I. Die Voten des F. D. G. I. halten Freitag abend im Rogenheim an der Wilhelmstraße mit der Loge „Bund der Voten“ eine gemeinschaftliche Sitzung ab. * Falsches Geld, namentlich holländische Gulden, sind augenblicklich wieder hier in Oldenburg in Umlauf. Es ist anzunehmen, daß diese absichtlich von bestimmten Personen während des Kramermarktes in Zahlung gegeben worden sind. Die Gulden sehen einem Zweimarkstück täuschend ähnlich, haben aber nur einen Wert von 1,65 Mark.

* h. Gräpfbühren. 1. Okt. Am Montag war bei dem Landmann H. Grashorn eine Probefahrt gefahren mit einer direkt aus Amerika stammenden Maschine. Es hatten sich viele Landwirte aus dem ganzen Herzogtum dazu eingefunden, bis alle mit dem Resultat sehr zufrieden waren. — Der Postbeamte Grundmann hier selbst verkaufte in diesen Tagen unter der Hand eine Moorweide, am Brinkmannsweg gelegen, 1 Hektar groß, für 3200 A. an den Landmann H. Grashorn hier selbst. — Mit dem 1. Oktober ist hier in dem Laufe des Herbstes Grundmann, ganz in der Nähe des Bahnhofs, eine Dampfbaueinrichtung eröffnet worden. — Mit dem 1. Nov. tritt der hier seit einigen Jahren langjüngere Bahnmeister Dauroth in den Ruhestand. Der seit dem Jahre 1887, im Eisenbahndienst tätige Beamte erreicht sich bei der Arbeiterschaft und seinen Untergebenen, sowie bei der ganzen Dorfbefölkerung, allgemeiner Beliebtheit und man sieht ihn daher ungern scheiden. — Heute früh ist an allen Ecken und manchem Mitglied der heimliche Pompe wieder schon am Tag der Eröffnungstage das Lebenslicht ausgepufft sein.

vr. Döllingen, 2. Okt. Die Fischerei in der Hunte wird von Jahr zu Jahr schlechter. Nur recht selten werden noch größere Fische, wie Hechte u. a., gefangen. Der Grund hierfür ist in der Verwässerung der Hunte und in der vor einigen Jahren vorgenommenen Regulierung der Hunte zu suchen. Durch die Schlingen ist der Wasserstand der Hunte bald ein hoher und bald ein niedriger, und dies ist besonders der jungen Brut zu großem Nachteil. Auch wenn das Wasser aus den Fischgräben abgelassen wird, bleiben unzählige Fische zurück, die dann eine Dente der Fischerei sind. Durch die Regulierung hat die Fischerei ebenfalls einen großen Schaden erlitten, da nämlich all die Schlupfwinkel und Buchten verloren gegangen sind, die bisher der jungen Brut zum Aufenthalt dienen konnten.

* Karel, 1. Okt. Unglücksfall oder Verbrechen? Auf eine sehr traurige Weise ums Leben gekommen ist heute in den frühen Morgenstunden der Fuhrunternehmer Adolf Wessels. Er hatte einen Möbeltransport nach Delmenhorst angenommen und fuhr gegen 2 Uhr morgens mit dem Möbelwagen hier ab. Gegen vier Uhr fanden Radfahrer den Gesessenen bei der sog. Schäferei in Neuenwege als Leiche auf der Chaussee liegen. Ob der Bedauernswerte bei der Fahrt eingeknickt und so vom Wagen gestürzt ist oder ob er hinterläßt erschossen ist, muß die eingehaltene Untersuchung ergeben. Bei der Entleerung

Stets voll von Furcht und Angst und lauterummer Mühen er sich seinen frohen Augenblick, Er weicht von seiner Ruhe, seinem Schlummer Und selbst das Glück blüht ihm ein Wiggeschick. In seinen andern Teufel muß du glauben, Nur an den Teufel, der bu selber bist, Und dieser Teufel, den du selber rufen, Was Leben, Freude, Heil und Segen ist. Frisch auf! Zum Teufel jag' den Kameraden, Nur gegen ihn zeig' deinen Groll und Zorn, Und werd' ein freier Mann von Gottes Gnaden, Der Lieb' und Freude reicher Segensborn! Dieses Rezipio — ist gegen manches Weh, Es mag's mit Erfolg nehmen die Woche siebenmal, Morgens und Abends, Ehemann und Ehegemahl. 23. Oktober 1872.

Ein Katalog für Könige. Hierport Morgan bereitet einen illustrierten Katalog über seinen gesamten Kunstschatz vor, dessen Herstellung ihm im ganzen mehrere Millionen Pfund kosten wird. Er beabsichtigt eine kleine Anzahl dieses Verzeichnisses aufzuheben und allen Königen Europas überreichen zu lassen. Der größere Teil der Sammlungen dieses Milliardärs ist besonntlich in seinem Hause in Prince's Gate zu London untergebracht, wo ein Saal von sechs Kolossalien sie ständig bewacht. Uebrigens sind die Bücher, die Hierport Morgan erworben hat, an Wert seiner Gesamtsammlung wohl so ziemlich gleich, da er allein für die Bibliothek von William Morris fast 20 Millionen Mark bezahlt hat. Darunter befinden sich allerdings 36 schöne Exemplare der ältesten englischen Buchdruckpresse, der von Caxton, die jetzt mit so märchenhaften Preisen begehrt werden.

Auf Vorzuglich. Im zweiten Bande des Romans „Das Halsband der Königin“ von Alexander Dumas dem Jüngeren steht eine geradezu klassische literarische Anekdote. Man liest dort: „Bon uns“, sagte Beaufrere, „100 000 Francs bar und 3 Wechsel über 500 000 Francs. Vollständiges Gehalt für 3 Monate. Alle Reisekosten.“ — „Ja, Hoheit, ja, gnädiger Herr“, sagte Boeumer,

Kleines Feuilleton.

Wissenschaft, Literatur und Leben.

Anekdoten vom verstorbenen bairischen Großherzog Friedrich. Vor einigen Jahren erschien ein alter Gymnasiallehrer, den der Großherzog zum Professor ernannt hatte, im Parkschloß, um den üblichen persönlichen Dank abzuwarten. In seiner Aufregung und Bewunderung befiel er den eigenen Jähdr auf dem Kopf und nahm einen im Vorzimmer auf dem Stuhl liegenden zweiten Hut, der einem anderen zur Audienz befohlenen Herrn gehörte, in die Hand. Lächelnd empfing ihn der Großherzog und sagte: „Aber, lieber Herr Professor, wollen Sie nicht wenigstens einen Zylinder ablegen?“ Der Professor schlenberie den fremden Hut von sich, griff betroffen nach der Stirn, röh den eigenen Hut herab und stammelte wehmütig: „Königliche Hoheit haben auch diesmal recht. Zwei Hüte sind einschließen zu viel für einen Mann, der den Kopf verloren hat.“ — „Den Ihrigen haben Sie nun aber wiedergefunden, lieber Herr Professor, nun behalten Sie ihn immer oben!“ rief der Großherzog und drückte ihm freundlich die Hand.

Bei der Eröffnung der Eisenbahn Basel-Konstanz (15. Juni 1868), sagte Minister Stadel: „Nun haben wir nach acht Jahren anzufragen.“ — Großherzog: „Das wird sich mit Geduld ertragen lassen.“ — Stadtrat Lemey: „Aber die acht Ehrentraute sind noch schlummer.“ — Großherzog: „Das macht mir keinen Kummer, da habe ich die verantwortlichen Minister.“ Bei einer Fahrt durch die Gegend von Berner, wo er sich in der Nähe der Eisenbahn befand, sah er einen Mann, der den Kopf verloren hatte und riefte ihn mit den Worten: „Ich danke Ihnen für Ihren schönen Empfang und die Begrüßung. Ich sehe daraus, daß Sie es gut mit uns gemeint haben.“ Der Schütze aber meinte traurig und verzweifelt ab: „So, ja,“ meinte er jammernd, „stecke bin ich blüme. Geseiern nach, wo mich's mei Frau im Bett abgehört hat,

hab' ich's noch so gut konnt! Jetzt muß mir das passiere!“ Natürlich brach alles in ein großes Gelächter aus, aber der Schütze benutzte die entsetzte Heiterkeit zu einer besonderen Ehrung und rief mit großem Applaus aus: „Hoch lebe die Jähringer Löwenfamilie!“

Bei der Eröffnung der Hällentalbahn wurde der Großherzog auf vielen Stationen von der Schuljugend begrüßt. So auch in Wachenbad. Das kleine Mädchen, das das Empfangsgebäude hertragen sollte, blieb schon nach wenigen Worten stehen, und auch die Bemühungen der hinter ihr stehenden Mitschülerin, die das Konzept in den Händen hatte und kräftig vorlas, nützte nichts. Da nahm der Großherzog dem hilflosen kleinen Fräulein das Konzept aus der Hand und hielt es der ermittelten Sprecherin sichtbar vor, die sich nun wie und da mit einigen Winken in den Text fürchtete und so das Gedicht glücklich zu Ende aufjagen konnte. . .

Dem Leibarzt S. Schrike, der jeden Tag zu den großherzoglichen Kindern kam, nach ihrem Befinden sah und sich dabei immer die Zunge zeigen ließ, war der kleine Friedrich nicht sehr genossen. Als er ihn eines Tages wieder einmal bei seinen Spielachen aufsuchte, wandte der Prinz, ärgerlich über die Unterbrechung, kurz den Kopf herum, streckte bösig die Zunge aus und sagte: „So, Herr Geheimrat, jetzt können Sie wieder gehen!“

Neu aufgefundenen Geistes Hoffmanns von Fallersleben veröffentlicht Dr. Heinrich Gerstenberg in Veltheim u. Klafings Monatsheften. Im Nachlaß des vor Jahresfrist verstorbenen Verlagsbändlers Frhn. v. Lippeheide, der mit Hoffmann von Fallersleben in herzlichster Freundschaft verbunden war, fand sich ein ganzer Strauß dieser bewährten Werke. Wir entnehmen dem interessanten Essay das nachfolgende Gedicht:

Klar und wahr.

Was ist das Traurigste doch hier auf Erden? Das ist des Menschen schwächliche Natur. Er braucht des Teufels gar nicht erst zu werden, Er ist sein eigener Teufel immer nur.

ding der Leiche fand der Arzt Spuren von starkem Blutverlust, die von einer Wunde aus dem Rücken herrührten. Die Wunde und Wäsche im Loch aufweisen, so war der Tod des Genannten durch einen Schuß nicht von der Hand zu weisen. Ob dies der Fall ist oder aber ob der Verunglückte durch den Fall auf einen piegen Gegenstand aufgeschlagen ist, muß die Untersuchung ergeben. Heute nachmittag treffen Gerichtspersonen von Oldenburg hier ein, um den Tatabfall festzustellen. — Der ums Leben Gekommene erkrankte sich hier wegen seines wiederholten allgemeinen Kräfteverlustes und findet die Wunde mit ihren kleinen Kindern, die so plötzlich ihres Ernährers beraubt sind, sowie die hochbetagten Eltern, bei denen der Verlorene wohnte, allgemeine Teilnahme. — Die Passagiere des um 11 Uhr hier fahrplanmäßig eintreffenden Zuges wurden gestern abend nach dem Passieren der Station Kassebe dadurch beunruhigt, daß der Zug plötzlich auf offener Strecke hielt. Bei der Nachfrage ergab sich, daß ein Möbelwagen bei Vieho, hinter Kassebe, wo die Chaussee mit der Bahn kreuzt, auf Geleise gekommen und festgefahren war. Die vordere Maschine des mit zwei Lokomotiven bespannten Zuges sahle den Wagen und zertrümmerte diesen. Es war ein Möbelwagen des Fuhrunternehmers A. Wessels, der heute morgen einen so tragischen Tod gefunden hat. Der Bahnwärter hatte, wie der „Gem.“ erzählt, die Absicht, einige Radfahrer durchzulassen und öffnete zu diesem Zweck die Schranke. Trotz Anrufens zum Halten fuhr aber auch der Möbelwagen vor, geriet auf dem Geleise fest und verurachte so den Unfall. Der Aufsitzer konnte die Pferde in Sicherheit bringen. Die vordere Maschine des Zuges wurde in Fahrt abgepöpselt und in die Nebengleise rangiert, schien auch beschädigt zu sein, da die eine der vorderen Laternen zertrümmert war. — Den amtlichen Bericht haben wir gestern schon veröffentlicht.

Abchiedskommers zu Ehren des Stadtsyndikus in Delmenhorst.

Zu Ehren des als Bürgermeister in Heppens gewählten Stadtsyndikus Dr. Lueken fand Samstagabend im Hotel zur Post eine Abschiedsfeier statt, an der sich ca. 140 Personen beteiligten. Man las den Magistrat mit seinen Beamten, Mitglieder des Stadtrats, der Armenkommission, Beamte der Sparkasse, der Schenkungscommission, Vertreter verschiedener Vereine, viele Freunde des Scheidenden usw. Die Feier gestaltete sich zu einem sehr angenehmen Kommers, gemeinschaftliche Lieder, Vorträge des Delmenhorster Männergesangsvereins, zündende Reden und nach Schluß des offiziellen Teils humoristische Vorträge hielten die Teilnehmer in froherer Stimmung ungewöhnlich lange beisammen.

Der Stadtratsvorsitzende Rabe richtete in seiner Ansprache warme Worte an den Scheidenden. Gemüthliche Gefühle seien es, die die Herzen beim Abschiede des Stadtsyndikus bewege. Anfänglich habe man überall nur Worte des Bedauerns gehört, und das sei natürlich. Vor allem gehöre die Stadt als solche zu den Leidtragenden, die ihren zweiten Beamten verliere, nachdem derselbe in bald dreißigjähriger Tätigkeit mit Umsicht und Treue zum Segen der Stadt gewirkt habe, sei es als Vertreter des Bürgermeisters, sei es als selbständiger Chef. Wie der Bürgermeister seines Stellvertreters, so würden die übrigen Beamten noch oft und gern ihres lebenswürdigen Vorgesetzten gedenken. Ueberhaupt sei Herr Dr. Lueken die Lebenswürdigkeit in hohem Grade eigen, so daß er es verstanden hätte, sich in allen Kreisen, mit denen er in Berührung gekommen sei, ob beruflich oder privat, durchaus beliebt zu machen. Ganz besonders seien ihm die Richtlinien, die der Herr Bürgermeister für den Verkehr der städtischen Beamten mit dem Publikum gegeben, aus der Seele gesprochen. Wenn man von den viel beschäftigten

Magistratsbeamten mit Recht sagen könne, daß in ihrem Verkehr mit dem Publikum freundliche Ruhe und Zuverlässigkeit das Szepter führen, so sei gewiß manchem Beamten Herr Dr. Lueken darin vorbildlich gewesen. Jedermann, der einfache Arbeiter, der sprachgewandte Landmann, der rechtskundige Bürger, sie seien stets in lebenswürdigster Weise beraten worden, und so solle es sein! Ungern würden ihn auch die Vereine vermissen, denen er teils als aktives Mitglied oder an leitender Stelle, teils als unterthätiges Mitglied angehört. — Wenn ein über den Verlust hinwegzutrotzen könne, so sei es einerlei des Gebante, daß es dem Bürgermeister auf einmütigen Wunsch des Stadtrats hin gelungen sei, Professor Köni ger, der sich aus seiner kurzen Verwaltungstätigkeit hier in Delmenhorst das beste Andenken bewahrt habe, für die Nachfolgerschaft zu gewinnen. Andererseits sei aber der Umstand geeignet, das Bedauern in etwas zu abzumildern, daß es Herr Dr. Lueken nunmehr an vielseitiger Gelegenheit nicht fehlen dürfte, als Bürgermeister in einem in der Entwicklung begriffenen Gemeinwesen das selbständige zu betätigen, was er hier in reichem Maße erfahren. Es sei zu wünschen, daß er in seinem neuen Wirkungskreise die vollste Befriedigung finden möge. Der Stadt Heppens aber sei zu gratulieren, daß sie unter Janorierung der deplazierten Angestellte von bekannter Seite mit ihrer ersten Bürgermeisterwahl einen so glücklichen Erfolg gehabt habe. — Beim Gratulieren muß man aber doch ein fröhliches Gesicht machen, und um den Wünschen des Vorstehenden (Betriebsamter Eisenfah) nachzukommen, solle heute aus den gemüthlichen Gefühlen nur die reine Freude ertrachtet werden, und dazu habe man noch einen ganz bedeutsamen Grund. Gewiß sei der erste Abend dieses Abends, Herr Dr. Lueken den Mitgliedern zu erleichtern und nach einiger froher Stunde mit ihm zu verleben. Andererseits wolle die große Zahl der Erzhörsenen dokumentieren, daß sie auf das Energetische protestieren gegen die erwähnten Angriffe gegen einen pflichtgetreuen Beamten und gegen Maßnahmen, die derselbe in Ausübung seiner Pflicht getroffen habe. (Wabro!) Die große Zahl der Erzhörsenen möge auch eine Gewähr und Versicherung sein für kommende Zeiten. Wenn ein jeder nach wie vor seine Pflicht erfüllt, so brauche niemandem bange zu sein um die Zukunft von Delmenhorst, und nichts Besseres könne man Herrn Dr. Lueken mit auf den Weg geben, als das gegenseitige Vertrauen, zu rechter Zeit auf dem Posten zu sein. Das sei das beste Andenken, was man dem Scheidenden bewahren könne. Wer dem zustimme, möge einstimmen in den Ruf: Unser scheidender Stadtsyndikus Dr. Lueken, Bürgermeister von Heppens, lebe hoch! Der nachfolgende Zusammenklang in das dreifache Hoch bewies, daß Redner den Versammelten aus dem Herzen gesprochen hatte.

In seiner Erwiderung dankte Dr. Lueken dem Redner für seine Worte. Auch ihn erfüllten Begehr und Freude zugleich, wehmüt, weil er von dem ihm lieben Delmenhorst und von ihm so liebgeordneten Persönlichkeiten scheiden müsse, und Freude in dem Gedanken an seinen neuen Wirkungskreis. Oft und gern werde er an Delmenhorst zurückdenken. Der Stadt Delmenhorst weise er sein Glas.

Pastor Meyer toastete in launiger Weise auf die Familie des Scheidenden, den Syndikus, die Syndika, den kleinen Synbulikus.

Bürgermeister Koch will nicht dem Stadtsyndikus nochmals den Dank wiederholen, den er ihm in der Magistratsitzung für seine erfolgreiche Tätigkeit ausgesprochen hat, er will dem Bürgermeister von Heppens das Hoch erwidern, das er auf die Stadt Delmenhorst ausbrachte. Das Amt eines Bürgermeisters sei heute jorgenvoller geworden als vor 50 Jahren. Der blinde Autoritätenglaube sei — glücklichweise — unwiderbringlich verschwunden und an das Wort, das demjenigen, dem ein Amt gegeben werde, immer auch der Verstand mitgegeben werde, glaube seiner mehr. Am so nötiger sei es heute, daß hinter jedem Amte eine Persönlichkeit stehe, die dem Amte das Ansehen gebe, die sich nichts zu vergeben glaube, wenn sie sich von Meinungen anderer überzeugen lasse, die aber auch stark genug sei, um das ihr anvertraute Schicksal nicht nach jedem kleinen Windstoß und jedem kleinen Wellengang zu flattern. Wer nicht Schiffbruch leiden wolle, müsse sich ein ruhiges Gewissen, ein furch-

lofes Herz und einen festglaubten Glauben an die Güte seiner Sache bewahren. Wenn er so die Sache ansehe, so sei er auf Grund seiner persönlichen Kenntnis zu der Ueberzeugung berechtigt, daß die Stadt Heppens eine gute Wahl getroffen habe. Die Aufgaben eines Bürgermeisters in der nächst emporgewachsenen Stadt Heppens seien schwerer, besonders auch weil die finanziellen Einnahmen mit den Anforderungen, die an eine solche Stadt gestellt würden, noch weniger Schritt gehalten hätten, als z. B. in Delmenhorst. Aber für einen jugendlichen Beamten sei es gewiß eine schönere Aufgabe, mit bescheidenen Mitteln eine große Entwicklung vorzubereiten und in die rechten Wege zu leiten, als mit reichlichen Mitteln eine sich ruhig entwickelnde Stadt zu verwalten. Ein Bürgermeister solle mit seiner Stadt so fest verwohnen, daß er auch über manche Bitterkeit hin eine Trennung von ihr fast für unmöglich halten müsse. Er hoffe, daß es dem neuen Bürgermeister mit seiner jungen Stadt Heppens so gehen werde, und daß sie beide miteinander vorankommen. In diesem Sinne trinke er auf das Wohl der Stadt Heppens.

Herr Eichenloß dankte dem Männergesangsverein, der durch den Vortrag seiner Lieder ganz besonders zum Gelingen des Abends beigetragen habe.

Unter den einlaufenden Telegrammen erregten verschiedene „Scherzdepeschen“ große Heiterkeit.

Internationaler Kongreß für Sonntagfeier.

S. & H. Frankfurt a. M., 30. Sept.

Unter dem Vorhitz des Pfarrers Gambine-Gent trat hier der 13. internationale Kongreß für Sonntagfeier zu seinen Beratungen zusammen. Pfarrer Gambine eröffnete die Tagung und erinnerte an die Erfolge, die im Jahre 1876 gegründeten Bundes. Den Vorhitz führte Professor Dr. Kirchengheim-Geidelberg. Zunächst wurde über die Ausdehnung der Sonntagruhe für Handlungsgeschäften und technische Angestellte gesprochen. Hiller vom Verbande deutscher Handlungsgeschäften in Leipzig wies darauf hin, daß Deutschland in der Frage der Sonntagruhe hinter den anderen Ländern einhergeriet. Am Sonntag sollte völlige Arbeitsruhe herrschen. Die Schaulenfer sollten überall geschlossen werden. — Rath-Hamburg vom Deutschen Nationalen Handlungsgeschäften-Verbande hob hervor, daß das deutsche Gesetz über die Sonntagruhe vom Jahre 1890/91 seinen Zweck nicht erfüllt habe. Der fünfzehnjährige Kampf für die Sonntagruhe habe in Deutschland keinen Erfolg gehabt. Eine völlige Sonntagruhe sei möglich, das beweise das Beispiel Frankreichs. — Rüdemann - Berlin vom Bunde der technisch-industriellen Beamten betonte, daß vor allem die technischen, chemischen und landwirtschaftlichen Beamten um die Sonntagarbeit nicht herumkommen. Diesen mißlichen Zuständen müsse ein Ende gebracht werden. — Geheimer Oberregierungsrat von Meyerow - Berlin, der als Vertreter des preussischen Handelsministers an den Verhandlungen teil nahm, stellte eine Revision des Gesetzes über die Sonntagruhe in absehbarer Zeit in Aussicht. Schließlich wurde folgende Resolution angenommen:

Der Internationale Kongreß für Sonntagfeier nimmt mit Bedauern davon Kenntnis, daß die Landesuntersuchungsbehörden, die höheren und unteren Verwaltungsbehörden und vor allem die Gemeindeverwaltungen im Deutschen Reich die Einföhrung einer wirklichen ausreichen den Sonntagruhe im Handelsgewerbe durch eine vielfach nicht dem Geiste des Gesetzes entsprechende Auslegung der reichsgesetzlichen Vorschriften verhindern haben. Der Internationale Kongreß erklärt es erneut für eine der dringendsten Aufgaben der Regierung, zur Gehbung der materiellen und sittlichen Wohlfahrt der Völker durch gesetzgeberische Maßnahmen die vollständige Sonntagruhe im Handelsgewerbe durchzuführen. Das Recht der Persönlichkeit auf einen freien Sonntag ist größer und schwerwiegender, als das Recht der Bevölkerung

* In unserem Debattieren mußten wir den Artikel Raum-mangels halber bis heute zurückstellen.

indem er sich tief verneigte. — „H!“ sagte Don Manoel auf Portugiesisch. — „Was hat er gesagt?“ fragte Boehmer unruhig. — Wie Dumas herausgefunden hat, daß Don Manoels „H!“ portugiesisch war, bleibt ein Rätsel. — Der „gute Ton“ gegen Schiller und Goethe. „Da gibt es ein Büchel. — schreibt G. Bahn in einem Feuilleton „Der gute Ton“ — das heißt „Goethe und Schiller im Zenitkämpf“, da marchieren alle geschlossen auf, die sich gegen die „Sudelföhde in Weimar“ empörten, um das Tri-dionale vor dem rucklosen „Anflug“ der beiden „Herosen“ — sagen wir heute, damals hieß es „Rasquillanten“ — zu schützen. Da ist Herr Kasellmeister Reichardt, der hofft, daß alle antändigen Menschen „Herrn Schiller“ so verachten müssen, als ob er „gerichtlich beschimpft wäre“. Da ist Herr Camm e, Pädagog und Philantroph, Verfasser des berühmten Robinson und des großen Wörterbuchs, also nicht irgend ein Gesellenbud der Literatur, sondern ein erster und gebildeter Mann; der will dem Goethe ein „Jederden“ abbürsten, meint aber: Wir bürrten umsonst, denn an Dir ist alles Fehler, weil Dir Dir selbst als Phönix, anderen aber als Stimpel erscheint.“ Da ist Herr Gottman Caspar Friedrich Manjo, Collaborator zu Gotha, später Rektor in Breslau, Verfasser eines Werkes über Sparta und eines anderen über die Dilogaten, also hoch gelehrt. Der läßt sich über Schiller also vernehmen: „Zuerst aber „Kants Affen in Zena“: Was das Verdächtigste ist von allen verdächtigen Dingen? Wenn sich ein Affe bemüht, würdig und wichtig zu sein... dann über die „Männer“: Ist das nicht reine Natur? Ja, wahrlich, Schwäber, das ist sie. Bis zum Ekel getreu hast du die tobe fowert!... über die Geschichte der Niederlande: Geere Träume die Menge und abgemackte Tiraden, hat ein feder Phantast für sich Geschicht verkauft... und zu den Briefen über ästhetische Erziehung: Wie, teutonisches Volk, so weit ist mit Dir gekommen, Doch sich Fröhchen loar Dich zu erziehen erkühnt? Nimm Dich in acht vor dem Schall, der Knabe ist selbst nicht erogen, Und an dem Ort, wo er lebt, wird man ihn ewig verzieh'n. „Fröhchen, Knabe, feder Phantast, Schwäber, Affe.“ — Aber gar Goethe, der „hötzige Dack“, wird noch viel ärger behandelt. Da heißt es: Jungenhaft nahm er sich immer, der Goethe, und wird sich zu nehmen, Sünzig ist er, und noch wirzt er die Reute mit Rot.... Dann, Gmunt an Goethe:

Wahrlich, ich liebele nicht mit Dirnen, als Belgien feinste, Glaubst du denn, lof'rer Bestell, jedermann solle wie du? ... endlich ganz deutlich: Besser stoßen, das ist gewiß, zwei Döhen als einer, Somit stoß ihr, warum Goethe sich Schillern verband! „Jungenhaft, locher Gelell, Doh!“ — Aber man lese das Büchel! Hebel hat daraus einmal einen Auszug gemacht, dem man sein Vergnügen anhört, daß es jenen auch nicht besser angeht. Zum Schluß sagt er: „Der Erfolg ist befannt. Aber Rot nach den Sternen wirft, dem fällt er selbst ins Gesicht. Das gilt für alle Zeiten.“

Theaterfront. — Die brennende Frage, das neue, die Puppelche Dronfolge-Angebotlich streifende dreitaelige Lustspiel von Franz v. Schönbahn und Fedor v. Zobeltitz, empies sich bei seiner Uraufföhrung am Deutschen Theater in Hannover als ein großbürtiger Schwanz, der es nur zu einem äußeren Erfolg brachte. — In Frankfurt a. M. fand letzter Tage die Wiedereröffnung des bisher vom Glück nicht sonderlich begünstigten dritten Theaters, des Rejidenztheaters, unter neuer Direktion und mit neuem Personal statt; das Theater will fortan das moderne Lustspiel und das Schauspiel pflegen. — Der „Dummkopf“ betitelt sich Ludwig Judas neues fünf-actiges Lustspiel, das am Wiener Burgtheater gleich nach der auf den 3. Oktober festgesetzten Sudermann-Premiere seine Uraufföhrung erleben soll. — Der durch deutsche Zeitungen gegangenen Mitteilung, Otto Brahm sei direktionssinde und wolle im Frühling 1909 von der Leitung des Berliner Festing-Theaters zurücktreten, heißt Brahm selber ein Dementi entgegen: sein Vertrag mit Oskar Alumenthal laute bis zum Jahre 1914, und vorher gedente er auch nicht zurückzutreten. — Wie bei ihrer deutschen Premiere am Dresdener Hoftheater, so hatte die dreitaelige Komödie „Das alte Heim“ des verstorbenen dänischen Schriftstellers Gustaf Gsmann auch am Deutschen Schauspielhaus in Hamburg einen außerordentlich starken Erfolg. Für den 10. Oktober kündigt die Hamburger Bühne die Uraufföhrung von Max Halbes fünfactigen Drama „Das wahre Gesicht“ an. — Sada Jacco, die sich gegenwärtig in Paris aufhält, trifft dort Vorbereitungen für eine im November in Berlin beginnende Tournee durch die deutschen Großstädte; ihr Gatte Kawakami wird sie wiederum begleiten; sie wird bei dieser Gelegenheit zum erstenmale in einer Schafpeare-Rolle, voraussichtlich der Ophelia, auftreten. — Zwei verdächtige Wiener Bühnen, das kleine Schauspielhaus und das Josefstädter Theater, brachten gleichzeitig zwei verschiedene

Dramatisierungen von Oskar Wildes Roman „Das Bildnis des Dorian Gray“, an beiden Bühnen machte die Bearbeitung wenig Eindruck.

Keine Mitteilungen.

Eine Millionenstiftung. Aus Hamburg meldet man: Edmund Giesens, ein Gründer der Kolonie Gmündenthal, stiftete eine Million für ein zentrales Vorlesungsbäude, das später auch der Hamburgischen Universität dienen soll. Der Senat beantragte die der Bürgergehilfe die unentgeltliche Vergabe eines Terrains im Stadtimneren.

Die Zahl der deutschen Universitätslehrer betrug während des letzten Semesters 3132. Darunter sind 1293 ordentliche und 729 außerordentliche Professoren, 116 Honorarprofessoren und 1064 Privatdozenten. An der Spitze steht Berlin mit 477 Dozenten; dann folgen München mit 228 und Leipzig mit 224. Die geringsten Zahlen weisen Kofstod mit 61, Erlangen mit 69 und Münster mit 73 auf. Die meisten Privatdozenten befinden sich in Berlin, wo nicht weniger als 245 dozenten.

Vizekanzler Johann Georg Egor erhielt in seinem Buche „Freiheit der deutschen Kirche“ folgende niedliche Geschichte: Der Abt Dietrich Brüdmann aus dem Kloster Michaels zu Gildesheim las die Messe bei der Eröffnung des dritten Kirchenkongresses zu Konfanz im Jahre 1413. Ein Kardinal redete ihn lateinisch an, Brüdmann verstand kein Latein. Er fragte seinen Kaplan, was zu tun sei. Dieser sprach: „Nennet Dörfer um Gildesheim!“ Er tat es. Der Kardinal emschuldigte sich, er verstehe kein Griechisch. Der Abt blieb trotzdem bei größter Abnung.

Im Berliner Theater in Berlin bereitete Herr Ferdinand Bonn seinem Publikum anstatt der angekünigten Vorstellung „Die tangenden Männen“ wieder einmal eine kleine Ueberrastung und führte ein neues Stück „Der Pastors-John“, dessen Verfasser wieder der Direktor selber ist, auf. Major Dreyfus, der seinen Abschied aus der französischen Armee genommen hat, hält sich gegenwärtig in London auf, um der demnächst im „Abdischen“ Theater stattfindenden Uraufföhrung des Dramas „Die Affäre“ beizuwohnen, das von ihm selbst verfaßt sein soll. Ruggieri Leoncavallo hat die Oper „Carnia ross“ vollendet. Graf Bernhardt hat die Absicht, Wildenbruchs Schauspiel „Die Kasentinerin“ aufzuführen. Sie hat die ihr befreundete Schauspielerin Noemi Valentin in Bern mit der Ueberrastung des Dramas betraut. Felix Philippi vollendete ein Schauspiel „Die Ernte“.

auf die lediglich auf Gewohnheit beruhende Befriedigung von Bedürfnissen an Sonntagen."

Fernerhin beschäftigt man sich mit der Sonntagsruhe der im Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe beschäftigten Personen. Zahlreiche Gastwirte hatten sich eingefunden, um bei der Beratung dieses Themas zugegen zu sein. Als Referent war Herr Dr. v. d. Brantfurt bestellt. Er forderte, daß zur Herbeiführung einer vermehrten Sonntagsruhe das Publikum beitragen sollte durch Verzicht auf späte Sonnabendabendgesellschaften und Festlichkeiten. Die Angestellten sollten dazu durch frühzeitige Arbeit am Sonntag und durch Bereitwilligkeit zur gegenseitigen Vertretung beitragen. Die Wirte sollten jede Entlastung des Sonntagsdienstes fördern. Die Staaten endlich sollten den Sonnabendabend mehr schätzen. In seinen Ausführungen wies der Redner ferner darauf hin, daß der Volkserwerb gesundheitlich sehr schlecht dastehet. 50 Prozent der Männer sterben an Tuberkulose, nur 35 Prozent sind militärdiensttauglich und nur 1 Prozent erreicht die Altersgrenze. Leider sei eine vollständige Sonntagsruhe undurchführbar, aber eine teilweise Sonntagsruhe sei gut möglich. In den Vortrag schloß sich eine lebhafte Debatte an. Verschiedene Redner sprachen sich entschieden gegen jede Einschränkung des Wirtschaftsgewerbes aus. Von Seiten der Gastwirte sprach u. a. W. Kämpf - Leipzig, der betonte, daß eine Ruhezeit für die Angestellten von den Gastwirten wohl als berechtigt anerkannt werde, daß aber bei der Verteilung dieser Ruhezeit die besonderen Verhältnisse des Gastwirtschaftsgewerbes in Betracht gezogen werden müßten.

Strauß - Berlin sprach sich im gleichen Sinne aus und verwahrte die Gastwirte energisch gegen den Vorwurf, daß sie ihre Angestellten vom Straßenbeluche zurückhielten. — Andere Redner traten für den sogenannten englischen Sonntag ein. Genfer - Berlin vom Verein gegen den Mißbrauch alkoholischer Getränke sprach sich energisch für eine völlige Sonntagsruhe aus. Das Wohl eines ganzen Volkes müsse höher stehen als die finanziellen Verhältnisse eines einzelnen Standes. Zwischen den Vertretern der Abstinenzbewegung und Temperanzbewegung und denen des Wirtschaftsstandes entspann sich noch eine längere Auseinandersetzung, wobei die Wirte hervorhoben, daß kein Stand so sehr mit Steuern und Polizeiaufsicht bedrückt werde, wie der ihrige. Die Vorschläge des Referenten sollen als Material für künftige Beratungen dienen.

Handelsteil.

Vom Wertpapier, Waren- und Geldmarkt.

Die Bedeutung des Scheidewerks. Als in den Jahren 1873 bis 1875 die Neugestaltung des deutschen Geld- und Bankwesens in Angriff genommen wurde, betrug die Höhe des in unserem Vaterlande umlaufenden Bargeldes 1750 Mill. Mk., wozu noch 1584 Mill. Mk. in Papiergeld und Banknoten traten. Damals glaubte man, daß, wenn das Geld zum Träger der neuen Währung erhoben und den Verkehr allmählich entsprechend gesättigt haben würde, die Gesamthöhe der umlaufenden Banknoten sich für absehbare Zeit höchstens auf etwa 1000 Mill. Mk. beschränken dürfte. Demgemäß wurde im Bankgesetz eine Bestimmung getroffen, daß der steuerfreie Notenanteil sich über 385 Mill. Mk. nicht erheben solle, ein Betrag, der allerdings später, im Jahre 1899, auf 541 Mill. Mk. erhöht wurde. An Banknoten besaßen sich zu jener Zeit 1350 Mill. Mk. in Umlauf, wobei das Papier-

geld nicht mit einbegriffen ist; im Jahre 1906 waren es nicht weniger als 1900 Mill. Mk. Und nebenbei hat sich der Betrag des umlaufenden Bargeldes auf etwa 4080 Mill. Mk. erhöht. Im Jahre 1875 erreichte der umgedruckte Notenumlauf die Höhe von nicht ganz 800 Mill. Mk.; heute ist er dagegen 1300 Mill. Mk. groß. Der steuerfreie Notenanteil hat die Millionensumme von einer Milliarde Mark überschritten. Wenn nun auch seit Erlaß des Bankgesetzes sich die Zahl der Bevölkerung Deutschlands von 40 auf über 60 Millionen vergrößert und seine Industrie und sein Handel in dieser Spanne Zeit einen Aufschwung ohnegleichen genommen haben, so ist doch trotz allem klar erkennbar, welcher ungeheure Vorteil für Deutschland darin liegen würde, wenn weniger Bargeld gebraucht und das Edelmetall für andere Zwecke verwendet würde. Die Verminderung des Umlaufs an barem Gelde und an Banknoten um rund 3000 Mill. Mk. würde sowohl auf den Zinsfuß, als auch auf die Geldverhältnisse im allgemeinen einen gar nicht hoch genug anzuschlagenden Einfluß ausüben.

Widen wir auf England! Dort ist es üblich, daß jedermann das Geld, dessen er nicht für den tagtäglichen Bedarf benötigt, einem Bankhalter übergibt, der seinerseits dieses Geld der Volkswirtschaft des Landes zur Verfügung stellt. Dadurch ist eine nutzbringende Anlage beziehungsweise Verwendung des Geldes gewährleistet. Der Bankhalter zahlt den Einlegern für ihre Guthaben Zinsen. Obwohl die Erfahrung lehrt, daß von den Einlagen immer nur ein geringer Teil zurückerlangt wird, hat der Bankhalter doch dafür Sorge zu tragen, daß er selbst bei starken Forderungsausfällen sofort zahlen kann. Dazu ist er aber in der Lage, wenn er neben der Gewährung von Darlehen und dem Ankauf von Wechseln einen Stock jederzeit verkaufbarer Staatspapiere unterhält. Die Einleger können über ihre Guthaben durch Schecks verfügen; der Scheck stellt also die Anweisung dar, mit welcher der Inhaber das sündlich zu seiner Verfügung stehende Guthaben bei dem Bankhalter ganz oder teilweise abbott. Diese englische Einrichtung ist heute über ganz Europa und Amerika verbreitet und in den meisten Kulturstaaten gefählich geregelt; nur in Deutschland kennt man noch keine bis ins einzelne gehende gesetzliche Ordnung des Scheckverkehrs.

(Fortsetzung folgt.)

Gen, 1. Okt. Montanbörse. Offizielle Meldung: Die Marktlage am Kohlenmarkt ist unverändert fest.

Betriebseinstellung der Feinblechwerke. Nach einem rheinischen Blatt wurde in einer gestern abgehaltenen Sitzung der Feinblechwerke einstimmig beschlossen, eine vorläufige Betriebseinstellung auf 8 Tage vorzunehmen und demnach den Betrieb ganz einzustellen, falls nicht eine Besserung der Marktpreiseverhältnisse eintritt. Wir glauben, daß es zu einer vollständigen Betriebseinstellung vielleicht gar nicht kommen wird, denn infolge der Halbzeugpreissteigerungen in Belgien ist ein Entgegenkommen des Deutschen Stahlwerksverbandes gegen die Halbzeugverbraucher zu einer zwingenden Notwendigkeit geworden.

Berlin, 1. Okt. Börse heute ruhig. Montan schwach, Amerikaner und Schiffahrt steigend.

Neueste Schlusskurve.

	30. Sept.	1. Okt.
Diskonto	173,62	173,75
Deutsche Bank	231,25	231,75
Handels	157,62	157,80
Wohnum	211,62	210
Laura	228,50	227,25

Garben	206,50	206,25
Gelsen	204,37	202,40
Kanada	158,37	163,80
Kafet	129,63	130,80
Lloyd	114,37	116,25
4% Russen	78,10	78
Augustineen	92,50	—
Nordd. Wollk	148	148
Leipzig	—	schwach
		Lloyd fest.

Kursberichte der Oldenburger Banken

vom 2. Okt.
Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.

Alle Kurse verstehen sich frei von Provision.
Anlauf Verkauf

	Anlauf	Verkauf
	pCt.	pCt.
Mündelscheer	91,50	92
3 1/2 pCt. alte Oldenburger Kommiss	91,50	92
3 1/2 pCt. neue do. do. halbi. Zins	91,50	92
3 pCt. do. do. do.	—	—
4 pCt. Oldenb. Staatl. Kredit-Anstalt-Dbl. v. 1906	—	100
Rückzahlung b. 1. Jan. 1917 ausgeschlossen	—	—
4 pCt. Oldenb. Staatl. Kredit-Anstalt-Dbl. (Stb. b. 1906)	—	—
Rückzahlung 1. April 1908	92,50	—
3 1/2 pCt. do. do. do.	92,50	—
3 pCt. Oldenburger Prämien-Anleihe	—	—
4 pCt. Oldenb. Stadt-Anl.	98,50	99
4 pCt. Boreler von 1882, Dammer	98,50	—
4 pCt. sonstige Oldenburger Kommunal-Anleihen	98,50	—
4 pCt. Delmenhorster Stadlanleihe, Rückzahlung bis 1. April 1917 ausgeschlossen	98,50	99
4 pCt. Müritinger Amtsverbands-Anleihe, Rückzahlung bis 1. Juni 1917 ausgeschlossen	98,50	—
3 1/2 pCt. Oldenburger Stadt-Anleihe von 1903	91	—
3 1/2 pCt. Goldenstedter Gemeinde-Anleihe	99	—
3 1/2 pCt. sonstige Oldenburger Kommunal-Anleihen	91	91,50
4 pCt. Gutin-Bib.-Prior.-Obligationen, garantirt	98,50	99
4 pCt. Deutsche Reichs- und Kreis-, Schatzanweisungen, rückzahlbar 1. Juli 1912	—	99,60
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe	98,50	94,35
3 pCt. do. do.	84,60	85,15
3 1/2 pCt. Preussische Rentloos	94,20	94,75
3 pCt. do. do.	84,50	85,05
4 pCt. Westf. Kron-Anl. Serie V. unt. b. 1914	—	99,80
4 pCt. Mannheimer Stadt-Anleihe von 1904, Rückzahlung bis 1911 ausgeschlossen	—	—
3 1/2 pCt. Dortmund. Stadt-Anleihe	—	—
3 1/2 pCt. Bochumer Stadt-Anleihe	—	—
Nicht mündelscheer		
4 pCt. Jütlandsche Pfandbriefe, Ser. V. in Dänemark mündelscheer	93,10	—
3 1/2 pCt. Jütlandsche Pfandbriefe, Ser. V. in Dänemark mündelscheer	—	—
4 pCt. abgest. Pfandbr. der Verlin. Hypoth.-Bank	95,70	96,25
4 pCt. Pfandbriefe der Westf. Hypoth.- und Wechselbank, Serie VI, Rückzahlung bis 1915 ausgeschlossen	98,30	98,35
4 pCt. Pfandbriefe der Westf. Boden-Kredit-Anstalt, Serie XXI, Rückzahlung bis 1915 ausgeschlossen	—	97,70
3 1/2 pCt. Pfandbriefe der Braunschweig.-Hannov. Hypoth.-Bank, Serie XX, Rückzahlung bis 1910 ausgeschlossen	89,70	90,25
4 pCt. Pfandbriefe der Westf. Hypoth.-Anstalt	—	98,50
4 pCt. Pfandbriefe der Westf. Hypoth.-Anstalt, Serie V, Rückzahlung b. 1914 ausgeschlossen	95,70	96,25
3 1/2 pCt. abgest. do. der Westf. Hypoth.-Anstalt	88,70	89,25
3 1/2 pCt. do. do.	—	—
4 1/2 pCt. Rütgerswerthe-Obligationen, rückz. 105	101	—

G. F. EIBEN

Specialgeschäft mittlerer u. feinerer fertiger Herren u. Knaben-Garderoben



Herren-Anzüge, Herren-Paletots und Ulster,

erstklassige Ausführung — tadellose Passformen
18 WZ., 21 WZ., 24 WZ., 27 WZ., 32 WZ., 36 WZ., 39 WZ., 42—55 WZ.

≡≡ Für jede Körperform führe ich genau passende Größen. ≡≡

Knaben-Anzüge, Knaben-Paletots und Pyjacks

von den einfachsten bis zu den apartesten Ausführungen,
2,75 WZ., 3 WZ., 3,50 WZ., 4,50 WZ., 5 WZ., 6 WZ., 7 WZ.,
8 WZ., 9 WZ., 12—25 WZ.

≡≡ Grossstädtische Auswahl! ≡≡

Loden-Joppen, Farbige Westen, Loden-Capes, Unterziehzeuge.

— Marken des Rabatt-Spar-Vereins oder 5% in Bar. —

Oldenburg,

Achternstraße 31, Ecke der Ritterstraße.

— Fernruf 539. —

Bevor Sie Ihre Einkäufe machen, beachten Sie bitte meine Schaufenster.

Table with 2 columns: Item description and Price. Includes items like Gewerkschaft, Odenb.-Börse, and various bonds.

Bremer Börse. 1. Okt. Kaffee behauptet. - Baumwolle ruhig. Upland middling 100 62 1/4...

Ziehmarke. Köln, 30. Sept. Schlachthofmarkt. Auftrieb 797 Ochsen, darunter 474 Weidevieh, 492 Kalben (Färsen) und Kühe...

Schiffsnachrichten. 1. Oktober. Norddeutscher Lloyd. Weimar, Rehm, nach dem La Plata, gestern 6 1/2 Uhr...

Leiste, gestern 9 Uhr morgens in Marfelle. Schwaben, Süd, von Australien, vorgest. 8 Uhr morgens von Sydney nach Melbourne...

Odenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Reederei. Portugal, Riffen, 1. Oktober einkommend Beachy Good passiert...

Babywäsche, Barchendhosen, Barchendröcke, Barchendhemde. Wilh. Mart. Meyer, Schüttingstrasse 10. Krimpfreie Flanelle. Weisse Piques. Rock-Barchend, Hemden-Barchend, Hoson-Barchend.

Bruchbänder, einfache und doppelte, in geeigneter, tabelloser Ausführung zu sehr billigen Preisen. Apoth. E. Sattler...

Lebewohl sagen die Hühneraugen nach kurzem Gebrauch des Radmilchmittels aus der Drogerie...

Pensionen. Pension Bremen. 2 junge Mädchen, auch solche, welche noch die höhere Schule besuchen wollen...

Zu verleihen. Geld Darlehen erst, volle Summe in 24 Stdn., gegen Bürgschaft...

Anzuleihen gesucht. Für e. Fabrikunternehmen G. m. b. H. (Odenburg) wird hinter der Staatlichen Kreditanstalt Hypothek noch eine zweite Hypothek von 10-15000 M. zu möglichst bald gesucht...

Miet-Gesuche. Vetterer Wessender, welcher die Wiese über meist auf der Seite ist, sucht für diesen Monat beide dieses aber freundliches Zimmer. Off. mit Preis unter S. 951 an die Exp. d. Bl.

Mittagstisch (auch im Abonnement) empfiehlt H. Blohm, Restaurant Bavaria.

Stellen-Gesuche. Junges anl. Mädch. aus gut. Familie, läng. Jahre a. Kaiserin u. Buchhalterin läng. mit prima Kenntn., sucht auf d. Welt, an auch als Vertant. v. 1. Nov. od. spä. Off. u. S. 950 an die Exp. d. Bl.

Verfälschte Plättchen sucht Beschäft. ganz, auch zur Ausfülle. Alexanderstr. 40. Alex. Für einen jungen Mann wird auf sofort oder 1. November d. J. Stellung in einer größeren Landwirtschaft gesucht. Familienantrieb erwünscht. Offerten nimmt entgegen Heinrich Böser.

Verloren. Odenb.-H. Vermisse seit einiger Zeit 3 schwarzbunte Kuhhinder (in jedem Ohr rundes Loch). Auskunftsgeber Belohnung Friedr. Widicks. Berl. ein Kinder-Capes beim Bahnhof, abg. d. Worter. Raifebe. Bahnhofsleiter Weig.

Gefunden. Gest. 1 Ring, Bürgerstr. 6b. Gefunden eine Brosche, Heiligengrabenstr. 5, 1. Etage. Gest. 1 Kindertragen (Capes). Donnerstagsmorgens 59, v. Gest. eine Heilschale. Nachfragen bei Witt. N. Helms, Nordstr.

Männliche. Stellung als Buchhalter, Sekreter, Verwalter erhält. Jg. Leute nach 2-Monatsgründl. Ausbild. Bish über 1300 Besamte verl. Prosp. gratis. Direktor K. Kistner, Leipzig-Schlenns.

Lüchlergesellen. Auf dauernde Arbeit. Weiterjede. F. Hillmers.

100 tüchtige Erdarbeiter auf sofort gesucht. Stundenlohn 43 Pfg., Akkord bis 6 Mk. pro Tag. Meldung in Diehlings Kantine in Blerersiel bei Nordenham. F. Absolon, Odenburg.

Tüchtige Erdarbeiter finden Beschäftigung. Meldung Bureau Seefahrten, Baustelle Wilhelmshaven. Philipp Holzmann & Co., G. m. b. H.

Hammeldorfermoor. Gesucht sofort oder zum 1. November ein Knecht. 3. J. Sülzenberg.

Gesucht fixer Laufbursche. Joh. Bremer. Grobhammer. Suche sofort einen jungen soliden Böttchergesellen. Th. Bertram. Auf sofort oder 1. Novbr. ein junger Mann zur Erlernung der Landwirtsch. auf einem mäßigen Gehalts in einem größeren landwirtsch. Betrieb in nächster Nähe der Stadt. Offerten unter S. 952 an die Exp. d. Blattes.

Für meine Schmiede-Reparaturwerkstatt suche ich per sofort einen soliden u. tüchtigen, im Beschlagen der Pferde Dorschhaus erfahrenen Schmied bei dauernder Beschäftigung. D. Kapers Nachf., Wilhelmshaven.

Wüllergesellen. Gegen hohen Lohn. Sonntags und auch bei Nacht wird nicht gearbeitet. Die Stellung ist eine dauernde. Chr. Schröder, Ant.

Junge Leute im Alter bis zu 40 Jahren erhalten gründliche Ausbildung als Beamter für Domänen, Wäldereien, andere landwirtsch. Betriebe usw. durch praktisch geprüfte Lehrer. Gelübde Beruf. La Anerkennungsdiplome aus allen Kreisen. Prospekt gegen 20 Pfg. Marke. Landwirtschaftl. Technikum, Münster i. W.

Moderne Knecht. Gesucht an der Strecke Döhlmann, Strickhausen, Grobhammer ein tüchtiger Aufkäufer für fette Schweine. Nachricht erbeten an Joh. Neuhaus.

Billiger Ersatz für Hafer! Für den Vertrieb dieses Futtermittels, welches sich allgemeiner großer Beliebtheit erfreut und schon sehr gut eingeführt ist, wird für Großherzogtum Odenburg ein tüchtiger Vertreter gesucht. Gesell. Angebote unter A. M. 150 an Rudolf Mosse, Hamburg, erbeten.

Daus Sanina bei Nordenham. Gesucht zum 1. Nov. ein junger Knecht, der melken kann und morgens mittelst Pferd und Wagen Milch an feste Kunden abzugeben hat. Verdienst ca. 500 M. jährlich bei freier Station. Ferd. Sanfting.

Schmiedegeselle gesucht, diejenigen, die etwas auf Wagen gearbeitet und die Hülfsbest.-Prüfung bestanden haben und auf dauernde Stelle redestieren, mögen sich melden. Auch ein junger Sattlergeselle findet dauernde Stelle. Herr. Noop, Verlenbrück, Sattlerei und Wagenbau.

Schlossergesellen gesucht. Beschäftigung dauernd. B. Hornich & Sohn, Otterndorf.

Gesucht. Auf sofort oder bald ein Lehrling oder Volontär für m. Manufaktur-, Kolonial- u. Kurzwaren-Geschäft. Angebote unter S. 949 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

1 tüchtiger Wagenschmied für das erste Feuer auf dauernde Arbeit. W. Bühr, Wagenfabrik.

Gesucht auf sofort ein Schreiberlehrling oder jüngerer Schreiber. Rechtsanwält. Schwartz. Nordenham. Suchen zum 1. November 1907 od. später einen Lehrling mit guter Schulbildung. Rätchen & Co., Eisenhandlung.

Gesucht ein Lehrling. A. Wispeler, Schuhmachermstr., Drake i. Döbbs.

Gesucht ein Knecht. H. Kallert, K. Kirchenstr. Gesucht auf sofort ein junger Badergeselle von 18-20 Jahren. S. Hansen Bae, Wilhelmshaven, Beverstr. 84.

Wer übernimmt Schreibarbeit, Abrechenarbeit, macht für Herr und Dame o. gut lohnend. Agenturen? Näheres Nord u. Süd. Gewerkschaft, Stuttgart 155.

Gesucht c. tücht. Kocharbeiter. G. Storch, Daarenstr. 21. Weiterjede. Gesucht auf sofort 4 bis 5 Lüchlergesellen auf dauernde Winterarbeit. R. Pennie Söhne.

Kognakbrennerei (verbunden mit Stillor-Deffillation) sucht für Odenburg und Umgebung bei der einschlägigen Kundenschaft gut eingeführten, respektablen Vertreter gegen hohe Provision. Offerten unter K. L. 7565 an Rudolf Mosse, Köln.

Gesucht zum 15. Okt. ein jung. ordentl. Knecht für meine Bäckerei, Lohn 25 Mk. p. Monat b. freier Station. D. Determann, Bremen, Steph. Steinweg 41.

Gesucht zum baldigen Eintritt 1 Lehrling für meine Feinbäckerei. Gute Behandlung, sowie tüchtige Ausbildung zugesichert. Vergütung 300 Mk. D. Determann, Weisbäckerei, Bremen, Steph. Steinweg 41.

Kognak-Brennerei sucht zum Betrieb ihrer Marken bei der Kolonialwaren- und Delikatessentüchtigkeit eingeführte respektable Vertreter. Angebote unter K. S. 7564 an Rudolf Mosse, Köln.

Schrißl, Nebenerwerb. Abschreiben von Berken und Adressen vergibt Mathias Pief, Kehl, Bez. Baden. Suche zu Ostern n. J. einen Lehrling für mein Kolonial-, Kurzwaren- u. Geschäft. G. Goldewey, Rüstertiel bei Wilhelmshaven.

Dvoelzime. Suche auf sofort einen zuverlässigen Müllergesellen. Fr. Engelau.

Wer übernimmt Schreibarbeit, Abrechenarbeit, macht für Herr und Dame o. gut lohnend. Agenturen? Näheres Nord u. Süd. Gewerkschaft, Stuttgart 155.

Webliche. Gef. 3. 1. Mai 1. Magd. D. Bohlen, Nordstr. Frau Oberbaurat Erdmann, Gartenstr. 15, sucht zu nächsten Mai ein ordentl. tüchtiges Mädchen.

Für Bremen. Gesucht per gleich oder später wegen Verheiratung des Mädchens, welches 9 J. bei mir war 1 tüchtiges Mädchen, nicht unter 20 Jahren, für meinen kleinen Haushalt. Frau Schwarz, Bremen, Schwägerstr. 16.

Junges Mädchen gesucht zu Nov. geg. Salär. Off. u. R. 2 Filiale, Langestr. 20.

Zum 1. Novbr. besseres Dienstmädchen gesucht. - Anfangslohn 70 Talern. Delmenhorst. Seebingerstr. 145.

Kleine Fabrikantenfamilie, in gebieter Gegend und in hübschem Landhause wohnend, sucht gegen hohen Lohn bei guter Behandlung ein fleißiges Dienstmädchen. Viktor Klassen, Meinerzhagen (Westf.).

Wegen Verheiratung meines liebsten jüngsten Mädchens suche auf gleich oder November eine erprobte Stütze gegen hohes Salär. Nach- und Stundenlohn wird gehalten. Frau Wihl, Müller, Friedensplatz 3.

Gesucht ein erprobtes Hausmädchen für 1. November. Frau Ahlrichs, Bremen, Wallhöfenstraße 79.

Für die Vertierung von Wäsche, Mägen u. Kinderleidern geübte Näherin, f. m. Näherin. Julius Harnes.

Junges Mädchen zur Stütze. D. Hausfrau in bürgerlichem Haushalt bei vollem Familienantrieb gesucht. Offerten unter B. J. 8622 an Rudolf Mosse, Bremen.

Zum 1. Nov. d. J. ein tücht. ig. Mädchen für Haushalt und Laden. Persönliche Vorstellung erwünscht. Frau Marg. Andersen, Barel i. D.

Gesucht auf sofort oder 1. Nov ein tüchtiges Mädchen. Frau M. Gölner, Grünestr. 13 b.

Auf sofort tüchtige Verkäuferin gesucht. Carl Eggerking, Langestr. 30. Wegen Verheiratung meiner Köchin ein tüchtiges Mädchen zum 1. Novbr. nach Wilhelmshaven gegen hohen Lohn gesucht. Meldungen zur Zeit Frau Oberbaurat Eickhorn, Odenburg, Grünstraße 7.

Erdarbeiter. Suche zum 1. November für häusl. Arbeiten 1 junges Mädchen gegen Salär. Dienstmädchen wird gehalten. S. H. Janßen, Kaufmann. Gef. auf sof. c. Einmädchen. Frau Dr. Thaden, Gartenstr. 24.

Ueber die alten Malereien in der Edewechter Kirche

berichtet ihr Entdecker, der Kirchenmaler W. Morisse, folgendermaßen im letzten Bericht des „Altertumsvereins“:

In der Kirche zu Edewecht habe ich im August 1906 alte Wandmalereien aufgefunden. Dieser Fund läßt meine Annahme, daß unsere alten oldenburgischen Kirchen fast durchweg reichen bildnerisch in Schmutz enthalten haben, als eine richtige erscheinen. Fast jede unserer älteren kirchlichen Anlagen, die ich besichtigte, weist Spuren höchst primitiver Innen- und Außenmalerei auf. Ich habe bei der systematischen Durchsichtigung und Durchsichtigung verschiedener unserer Kirchen bereits eine stattliche Anzahl von Gemälden aufgedeckt, die nicht nur wegen ihrer Bedeutung für die kunstgeschichtliche Forschung, sondern auch wegen ihres künstlerischen Wertes zu schätzen sind, abgesehen von ihrer vorbildlichen Wirkung in Bezug auf Farbenverteilung und großzügige Flächenbehandlung.

Verschiedene der aufgefundenen Gemälde wurden daher auch zur Veröffentlichung (Aufnahmen mittelalterlicher Wand- und Deckenmalereien in Deutschland. Herausgegeben von Prof. Richard Wormald, Verlag von Ernst Wasmuth, Berlin) ausgesucht. Sammlungen (Schloß Marienburg, Westpreußen, ufm.) ließen sich Kopien nach meinen sorgigen Aufnahmen anfertigen.

Die drei hohen gotischen Gemälde der Kirche zu Edewecht sind reich mit figürlichen und ornamentalen Malereien, die von großem Werte sind, geschmückt. — Das Bild im Altargewölbe — die Krönung der Maria darstellend — ist kompositionell wie koloristisch von Bedeutung. Christus und Gott Vater sitzen auf einem Thron, der Heilige Geist, in Gestalt einer Taube, schwebt zwischen den Köpfen beider. Maria kniet vor ihnen. Sprühdandtragende Engelfiguren umgeben zu Füßen der Gruppe, während je ein musizierender Engel auf jeder Seite des Thrones sichtbar ist. Es ist eine Komposition voll ruhiger, feierlicher Würde, rhythmischer Anordnung und schöner Harmonie, auch im Kolorit. — Das Gemälde ist in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts entstanden. — Im Mittelalter wird bis zum Anfang des 15. Jahrhunderts sowohl auf italienischen, wie auf deutschen Bildern die Krönung der Maria fast durchweg so dargestellt, daß nur Christus und Maria auf dem Thron sitzen. Später folgt die altbewährte Kunst den italienischen Vorbildern und nimmt die heilige Dreifaltigkeit in das Krönungsbild hinein. Die Krönung wird durch diese in der Weise vollzogen, wie auch das Edewechter Krönungsbild zeigt, daß die beiden ersten Personen der Gottheit gemeinsam die Krone über dem Haupte der Jungfrau halten. Sie sitzen gewöhnlich auf einem erhabenen Thron und die Taube schwebt zwischen ihnen oder mehr oberhalb von ihnen. — Maria selbst kniet, die Hände gefaltet, zu ihren Füßen und ist dem Beschauer zugewandt.

Im nächsten Gemälde ist eine Darstellung des Weltgerichts freigelegt, die sich über ein ganzes Gemäldefeld zieht. Dasselbe ist reich an interessanten Gruppen. Christus thront auf dem Regenbogen sitzend und die Hölle auf der Erdkugel stehend mit ausbreitenden Armen über diesen Gruppen, während zu seiner Rechten Maria und zu seiner Linken Jo-

hannes der Täufer knien. Rosenkranzblösende Engel befinden sich auf beiden Seiten von seinem Haupte. — Es ist dem alten Maler wohl gelungen, die Ruhe und den Frieden der Seligen und die Aufregung und den Schrecken der Verdammten zum Ausdruck zu bringen. Das Mittelstück ist in reicher Architektur dargestellt. Am Eingang steht Petrus, der Himmelspfortner, der die die Stufen heraufsteigenden nackten Seligen empfängt und ihnen ein weißes Gewand überzieht. Hans Memling hat auf seinem Jüngsten Gericht in der Marienkirche zu Danzig diesen Vorgang in ähnlicher Weise gelöst; man kann daher annehmen, daß der Maler des Edewechter Bildes das Memlinger Bild gekannt haben muß und sich von demselben hat beeinflussen lassen. — Aus den langen, schmalen Gestalten der Seligen spricht Memlinger Geist. — Auf der Seite der Verdammten herrscht Angst und Schrecken. — In allen erdenklichen Stellungen sieht man die Verdammten wie die Hölleboten. — Es ist ein graues Gemisch von Uebelthätern und Teufeln, das der Künstler uns vor Augen stellt. — Der Teufel Oberster drängt zwei Gestalten in die Hölle, die als festungsartiges Gebäude dargestellt ist. Andere Teufel tragen, zerren und föhren die Verdammten zum Höllentor. Als besonders interessante Gruppe ist die zu nennen, wo eine weibliche Gestalt gemeinsam mit einem Teufel an einer Butterkarre steht. Sollte man damals auch schon Milchkanontieren betrieben haben? In der Gründung von grauenregenden Teufelgestalten hat der alte Meister eine große Phantasie entwickelt. — An der Schilderung der glücklichen Zuversicht der Seligen, wie an derjenigen der Hölleboten der Verdammten hatte der Künstler gleiche Freude. Aus der ganzen Darstellung spricht ein echter altdeutscher Geist und ein kindlich frommes Gemüt. Entstanden ist das Bild in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts.

Die ornamentale spätgotische Malerei zieht sich über sämtliche drei Gemälde. Sie ist in geschicktester Weise der Architektur angepaßt. Durch dieselbe untertzt, zeigen die Gemäldeberippen schlank und elegant zum Scheitel der Gemälde, der mit einem reichen Ornamentkranz umzogen ist, hinauf.

Die Edewechter Kirche brauchte nicht so viele manche andere unserer Kirchen verhältnismäßig vorgekommene Ein- oder Umbauten über sich ergehen zu lassen. Die 1647 und Ende 1700 gehaltenen Bräutigam wirken nicht störend. Die Kanzel von 1653 ist in ihrer Art zu schätzen. Das Altarwerk ist von großem Wert.

Nur das Orgelgehäuse und das Gestühl lassen zu wünschen übrig.

Aus dem Großherzogtum.

Der Reichstag unserer mit Preußen benachbarten Provinzen Originalarbeiten war mit genauer Eruierung hergestellt. Stützungen und Geräte über lokale Verhältnisse hat der Redaktion ganz willkommen.

Oldenburg, 2. Oktober 1907.

* Personalien. Mit landesherrlicher Genehmigung ist der bisherige Kaplan Dörmer in Oldenburg zum Pfarrer in Wechta ernannt worden.

* Die Großherzoglichen Kunst- und wissenschaftlichen Sammlungen sind dem Publikum während der Winter-

monate 1. Oktober bis 31. März wie folgt unentgeltlich geöffnet: 1. Gemäldeausstellung im Augustum: Wochentags von 10—11 Uhr, Sonntags, sowie Erntedankfest und am zweiten Weihnachtstage von 12 bis 2 Uhr, an jedem 1. und 3. Sonntag des Monats von 11—2 Uhr. 2. Naturhistorische und Altertümer-Sammlung im Museum: Mittwochs und Sonnabends von 2—4 Uhr, Sonntags, sowie am Erntedankfest und Reformationsfeste und am zweiten Weihnachtstage von 12—2 Uhr.

* In der Großherzoglichen Galerie im Augustum sind während des Monats Oktober ausgestellt: Photographien nach Gemälden italienischer Meister aus der Eremitage zu St. Petersburg.

* Durch die Geistesgegenwart eines Soldaten unseres Infanterie-Regiments wurde gestern abend um 6 Uhr ein Unglück verhütet. Die Kadroffstraße entlang kam ein mit Bierfässern beladener Wagen ohne Führer in vollem Galopp dahergehert, nebelnder die aufgeregte Menschennenge, wovon sich aber niemand an die Fährde heranwagte. Vor dem Haupte des Kaufmanns Fischbeck sprang ein beherzter Soldat den Fährden in die Quere und konnte die wildgehenden Tiere noch eben vor dem Markt zum Stillstand bringen. Das Gespann gehörte der Biergroßhandlung von K.; die Fährde sind vor dem Einbock, wo der Fuhrmann zu tun hatte, durch das Dahin der Dehorgeln wild geworden. Den Fuhrmann trifft keine Schuld, da er dem einen Fährde der polizeilichen Vorkehrung gemäß den Strang ausgehakt hatte.

* Eine Bremer Senatorwahl. Gelegentlich der Wahl des Landgerichtsdirektors Dr. Kirchhof zum Senator veröffentlichte die „Br. Nachr.“ folgende sehr beachtenswerte Einleitung: „Das Alte fürzt, es ändert sich die Zeit, auch Sitten und Gebräuche ändern sich. Wenn früher ein Senator gewählt worden war, gingen die Bürger zu ihm, gratulierten und wurden geladen zum „Zien“, jeder Bürger war angenehm. Es ist ja noch so, aber es wird sich ein wenig ändern. Früher, als noch keine Freizügigkeit war, gleich die Bremer Bürgerstadt, d. h. nicht nur die Incorporationen, mehr einer großen Familie. Es galt das Wort: „Bremer, was bebändig, ist nicht mehr in, es du bist mächtig.“ Alle Bürger kamen sich. Jetzt hat Bremen über 200 000 Einwohner, es hat sich kolossal vergrößert. Auch beim „Zien“ erscheinen 100 Prozent mehr, als normaler Weise erwartet werden können. Allerlei Unzulänglichkeiten stellen sich ein, die mit der wachsenden Größe Bremens zunehmen. Die Festräume reichen kaum aus, die Leute unter einander kennen sich nicht und es kommen auch Leute, die nicht dahin gehören. Bremen wird eben Großstadt. Hüte, Schirme und andere Sachen verschwinden, sogar aus den Toiletten Bürsten von Eisenblech im Werte von 24 M. und manches passiert, was nicht erwähnt werden soll, aber auch nicht vorzukommen sollte. Es fehlt eben die Kontrolle, aber Ordnung regiert die Welt, und je mehr Menschen beisammen sind, je mehr ist Ordnung geboten. Wird Bremen noch größer, so werden auch die Uebelstände und die Unzulänglichkeiten größer. Die letzten 20 Jahre zeigen es. Um diesen Uebelständen abzuhelfen, wird ein Teil der Pöbel und der Romantik beim „Zien“ fallen müssen, es wird eine Kontrolle herbeigeführt werden müssen,

Der Hund von Baskerville.

Detectiv-Roman von Conan Doyle.

26)

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Die Geschichte der Frau war in sich zusammenhängend, und mit all meinen Fragen gelang es mir nicht, ihre Angaben zum Vollen zu bringen. Ich konnte nichts weiter tun, als Nachforschungen anzustellen, ob sie wirklich zur Zeit, wo die Tragödie von Baskerville Hall sich abgepielt hatte, Schritte getan, um sich von ihrem Gatten scheiden zu lassen.

Es war nicht anzunehmen, daß sie gezeugnet hätte, in der Zugallee von Baskerville Hall gewesen zu sein, wenn sie in Wirklichkeit dort gewesen wäre, denn, um dorthin zu gelangen, hätte sie sich unbedingt eines Wagens bedienen müssen, und dieser hätte nicht vor den frühen Morgenstunden wieder in Coombe Tracey anlangen können. Eine solche Ausfahrt ließ sich nicht gehen halten. Es war also anzunehmen, daß sie in dieser Hinsicht die Wahrheit sagte — oder wenigstens einen Teil der Wahrheit. Ich fühlte mich gekloppt und fuhr niedergeschlagen von Coombe Tracey ab. Nächstmal stand ich vor jener unübersteiglichen Mauer, die anscheinend auf jedem Wege sich erhob, den ich einschlug, um zu meinem Ziele zu gelangen. Und doch, je mehr ich an das Mienenpiel und das Benehmen der Dame dachte, desto stärker wurde der Eindruck, daß sie mir irgend etwas verheimlichte.

Warum war sie so bleich geworden? Warum mußte ihr jedes Zugeständnis sozusagen abgekämpft werden? Warum war sie in jenen Tagen, als die Tragödie die ganze Gegend in Aufruhr versetzt hatte, so schweigsam gewesen? Ganz gewiß ließ dies alles sich nicht auf eine so unschuldige Art erklären, wie sie mich glauben machen wollte! Für den Augenblick konnte ich indessen keine weiteren Schritte in dieser Richtung tun, sondern mußte mich zu der anderen Spur wenden, die in den Steinhütten auf dem Moor zu suchen war.

Und das war eine von sehr ungewisser Art! Es kam mir so recht zum Bewußtsein, als ich auf der Rückfahrt bemerkte, wie Hügel um Hügel die Spuren des Heidenvolkes zeigte. Barrymore hatte nichts weiter sagen können, als daß der Fremde in einer von den verlassen Hütten hauste, und nun sah ich, daß diese zu Hunderten überall und überall über's Moor zerstreut waren. Zimmerlein hatte ich mein eigenes nächtliches Erlebnis als Ausgangspunkt, denn ich hatte mit meinen Augen den Mann selber auf dem Gipfel des „Wald Tor“ stehen sehen. Von diesem Punkte aus mußte ich also meine Nachforschungen beginnen. Ich konnte nichts anderes tun, als von diesem Mittelpunkt aus jede Hütte auf dem Moor zu untersuchen, bis ich die richtige traf. War dieser Mann in der Hütte, so mußte er mir selber gesehen — wenn

nötig, vor der Mündung meines Revolvers — wer er war und warum er uns so lange nachgespielt hatte. Im Gebränge der Regent Street konnte er uns wohl entschließen, aber hier auf dem einsamen Moor sollte ihm das doch schwer werden! Sollte ich befragen die Hütte finden, ihr Bewohner aber nicht anwesend sein — nun, so mußte ich dort warten, bis er zurückkehrte, mochte meine Wache auch noch so lange dauern. Holmes hatte ihn in London entwürfen lassen. Es wäre in der Tat ein Triumph für mich gewesen, hätte ich den Mann dingfest gemacht, den mein Meister nicht hatte halten können!

Während all unserer Bemühungen war das Glück immer und immer wieder uns feindselig gewesen — nun auf einmal kam es uns zu Hilfe. Und der Glückbringer war niemand anderes als der alte Frankland, der mit seinem grauen Adenbart und roten Gesicht vor seiner Gartenpforte auf dem Wege stand, den ich entlang fuhr.

„Guten Tag, Doktor Watson!“ rief er mit ungewohntem, gutem Humor. „Sie müssen wirklich Ihre Pferde ein bißchen ausruhen lassen und mit mir hereinkommen, um ein Glas Wein mit mir zu trinken und mit mir zu gratulieren.“

Ich empfand durchaus keine freundschaftlichen Gefühle für den Mann, der nach allem, was man mir erzählt, seine Tochter so schlecht behandelt hatte, aber mir lag viel daran, Perkins mit dem Führer nach Hause zu schicken, und diese Gelegenheit war günstig. Ich stieg also aus und sagte dem Kutsher, er möge Sir Henry bestellen, daß ich zur Eigenschaft zu Hause sein würde. Dann folgte ich Frankland in sein Speisezimmer.

„Heute ist ein großer Tag für mich, Herr Doktor — einer von den wenigen Tagen in meinem Leben, die ich rot anstreichen kann“ rief er, unaufhörlich nickend. „Ich habe einen Doppelsieg! Ja, ich will den Leuten hier betreiben, daß das Gesetz Gesetz ist, und daß es hier einen Mann gibt, der sich nicht fürchtet, es anzurufen! Ich habe ein Wegerecht mitten durch des alten Widdeltons Park nachgewiesen, mitten durch, Herr Doktor, keine Hundert Ellen von seiner Haustür. Was sagen Sie dazu? Wir wollen diese Wagnaten zeigen, daß sie nicht so mit nichts, die nichts, sich über die Rechte der Wälder bürgerlichen hinwegsetzen können; hol' sie der Dämon! Dann habe ich den Wald geputzt, wo die Fernwörter immer Wäldchen hielten. Diese Wälderbraut scheint zu glauben, es gebe keine Eigentumsrechte und sie könnten nach freiem Belieben überall Butterbrotbacken. Beide Prozesse sind entschieden, Dr. Watson, und beide zu meinen Gunsten. So hat einen Tag habe ich nicht gehabt, seitdem ich Sir John Morland berurteilt ließ, weil er in seiner eigenen Jagdzone geschossen hatte.“

„Wie in aller Welt brachten Sie denn das fertig?“

„Lesen Sie's nur in den Büchern nach, Doktor! Es lohnt sich der Mühe! Frankland gegen Morland, Gerichtshof: Lucens Bench. Es kostet mich 200 Pfund, aber ich setze mein Urteil durch!“

„Hatten Sie irgend einen Vorteil dabei?“

„Keinen, Herr Doktor, gar keinen! Ich sage es voll Stolz, ich hatte gar kein Interesse an der Sache! Ich handle durchaus nur aus Pflichtgefühl zum allgemeinen Besten. Ich zweifle zum Beispiel nicht, daß die Leute von Fernworthy mich heute abend in effigie verbrennen werden. Als sie's das letzte Mal taten, sagte ich der Polizei, sie müßte derartige aufwändige Wittritte verhindern. Die Grafschaftspolizei ist in einem skandalösen Zustande, Herr Doktor, und hat mir nicht den Schutz gewährt, auf den ich Anspruch habe. Der Prozeß Frankland gegen Regiman wird die Sache vor die Öffentlichkeit bringen. Ich sagte ihnen, es würde ihnen nicht mal leid tun, mich so behandelt zu haben, und meine Worte haben sich denn auch bereits bewahrheitet!“

„Wieso?“

„Der alte Mann machte ein sehr geheimnisvolles Gesicht und schlüpfte: „Weil ich ihnen was sagen könnte, wonach sie sich die Beine ablaufen haben; aber nichts soll mich dazu bringen, diesen Schuft in irgend einer Weise bezufließen.“

Ich hatte bereits nach einem Vorwand gesucht, um mich meinem Geschwätz zu entziehen; die letzten Worte erregten jedoch in mir den Wunsch, mehr zu hören. Ich hatte von dem Widerspruchsgesetz des alten Sünders genug gesehen, um nicht zu bezweifeln, daß er seine Verzensergüsse sofort entfallen würde, wenn ich nicht irgendwieweniger zeigte. Ich sagte daher mit möglichst gleichgültiger Miene:

„Jedenfalls handelt es sich um irgend 'ne Wilddieberei.“

„Na, mein Junge! Nein, um etwas viel, viel Wichtigeres! Was meinen Sie wohl? Es betrifft den Sträfling auf dem Moor!“

Ich fuhr in die Höhe und rief: „Sie wollen doch nicht etwa sagen, daß Sie wissen, wo der Mann ist?“

„Ich weiß vielleicht nicht ganz genau, wo er ist, aber ich bin vollkommen sicher, daß ich der Polizei helfen könnte, ihn festzunehmen. Ist es Ihnen niemals eingefallen, daß es kein besseres Mittel gibt, den Mann zu fangen, als indem man ausfindig macht, von wem er seine Nahrungsmittel erhält? Man braucht nur die Spur zu verfolgen und man hat ihn!“

Der alte Herr schien in der Tat in sehr unbehaglicher Weise nicht bei der Wahrheit zu sein.

„Ohne Zweifel haben Sie recht“, antwortete ich, „aber wie wissen Sie überhaupt, daß er irgendwo auf dem Moor ist.“ (Fortsetzung folgt.)

vielleicht durch Ausgabe von Karten an die Festteilnehmer oder auf irgend eine andere Art und Weise. Leider muß man an solche Sicherheitsmaßregeln denken, ehe die Uebelstände zu groß werden. Rathlosen sprechen, und da hilft kein Krämmen von der guten alten Zeit, nur der Wechsel ist heilsamig.

* **Erparungskasse.** Unter Bezugnahme auf die Notiz aus Barel in den „Nachrichten für Stadt und Land“ vom 1. Oktober d. J., monach die Städtische Sparkasse in Barel als die einzige Stelle in Stadt und Amt Barel, bei welcher Mündelgelder belegt werden können, bezeichnet wird, wird uns ergänzend geschrieben, daß Mündelgelder aus Stadt und Amt Barel nach wie vor auch bei der seit 1786 bestehenden Großherzoglichen Erparungskasse für das Herzogtum Oldenburg, für welche außer dem Anfallsermögen auch der Oldenburgische Staat haftet, belegt werden können. Die Pfarrer und Gemeindevorsteher besorgen den Verkehr mit der Erparungskasse für die Einleger völlig kostenfrei.

* **Gelächigt** wurde ein Wirt an der Donnerstagsstraße, indem ihm ein Gast seinen mit Eshwaren gefüllten Glasfalten vom Tische riß. Der Strohkrantz wurde von den übrigen Gästen an die frische Luft befördert.

* **Seltig erhaschen** gefahren die Käufer und Verkäufer in dem Spitzengeschäft des Herrn E. an der Rangensstraße, als das große Schaufenster, das einen Wert von 500 M. hat, durch das Gespann eines Mietsfußhebers eingerannt wurde.

* **Untererschlagungen begangen** hat ein hiesiger junger Mann, der in einem größeren Betriebe beschäftigt ist. Man hatte schon lange Verdacht, jetzt sind ihm mehrere Fälle nachgewiesen, denen aller Wahrscheinlichkeit nach weitere folgen werden.

Am 4757 Kantjes Heringe übertrifft nach einer vom Direktor der Ostfriesher Heringsfischereigesellschaft, J. J. von der Daan, veröffentlichten Statistik das von der deutschen Heringsfischerei bis zum 25. September d. J. erzielte absolute Fangergebnis bis zum gleichen Vorjahresdatum erzielte absolute Fangergebnis, während das relative Fangergebnis hinter der relativen Beute in der gedachten Zeit um reichlich 35 Kantjes pro Schiff zurücksteht. Unsere oldenburgische Hafenstadt Brake hat in der vorerwähnten Zeitspanne 900 Kantjes Heringe Mehrfang (relativ 83 Kantjes pro Schiff), unser oldenburgischer Hafenort Esbfließ hingegen 208 Kantjes Mehrfang (relativ ca. 35 Kantjes pro Schiff) als im Jahre 1906 zu verzeichnen.

Kz. **Radorff**, 1. Oktober. Der Turnverein Radorff will nach einem in der letzten Turnstunde gefassten Beschluß zu Ehren der zum Militär einberufenen Mitglieder eine Abschiedsfeier veranstalten. Dieselbe soll am nächsten Sonnabend durch einen Kommerz im Lokale der Wwe. Theilmann abgehalten werden.

Kz. **Meißendorf**, 1. Okt. Der hiesige Junggesellen-Verein „Freundschaft“ hielt am Sonntag im Vereinslokale des Herrn Dierks eine Ballfestlichkeit ab, die eine recht gute Beteiligung fand und aufs beste verlief. — Der hiesige Schützenverein beschloß, am Erntefesttage ein Preiswettbewerb zu veranstalten. Dasselbe wird eine gute Beteiligung finden, da an diesem Tage auch die Ausstellung von Erzeugnissen des Obst-, Garten- und Feldbaues des hiesigen landwirtschaftlichen Vereins stattfindet. Es sollen zum Schießen eine große Anzahl Karten verkauft werden, und werden gute Preise zur Verteilung gelangen.

□ **Bad Zwischenahn**, 2. Okt. Die Zeit der Hopfenernte ist da, oder vielmehr, sie ist schon seit einigen Tagen vorüber. Rasch ging es in diesem Herbst, denn immer mehr Hopfengärten verschwinden. Nur noch in den beiden Bauerhöfen Elmendorf und Helle gibt es Hopfen, und noch einige Jahre, dann wird er auch dort wohl eingehen, denn das Amdauen kleiner Bestände hat keinen Wert mehr. Die Preise für Hopfen waren in den letzten Jahren durchweg gering, obwohl es auch Ausnahmejahre gab. Solch große Preisfluctuationen, wie sie früher vorliefen, hat es aber lange nicht mehr gegeben. Im Jahre 1876 kostete der Hopfen beispielsweise 200—250 Mark pro Zentner, zwei Jahre später nur 5—10 Mark. Kaum glaublich und doch wahr! Bessere Konservierungsmethoden haben dahin geführt, daß der Hopfen länger aufbewahrt werden kann; dadurch ist es möglich, die überflüssigen Vorräte billiger Jahre aufzuheben und die Preise zu regulieren. Bei uns hat die alles in den Hintergrund drängende Schwemmezucht großen Einfluß auf das Aussterben des Hopfenbaues ausgeübt. Die Gärten mußten mehr für Hackfrüchte frei bleiben. Der Mangel an Arbeitskräften trug ferner dazu bei, denn die Hopfenernte besonders erfordert viel Zeit und Mühe. Der verminderte Konsum des einfachen Brau- und Weißbieres, wofür unser Hopfen in erster Linie gebraucht wurde, kommt noch als Hemmnis hinzu. So ist es denn bald aus mit ihm! Vom Flachsbau, der früher im Ammerlande große Ausdehnung hatte, weiß man heute nichts mehr, kommende Generationen werden sich auch des Hopfenbaues nicht mehr erinnern können. Dem Aussterben nahe war auch die Zinkerei; sie hat sich aber wieder mächtig erholt, dank dem energischen Eingreifen der Zinkvereine. — Vor 40 Jahren gab es in Zwischenahn selbst noch mächtige Hopfenplantagen, so auf Feldhus, Wittjens und Dreher's Stellen, noch und noch sind sie eingegangen, in Zwischenahnerfeld hielten sie sich etwas länger. Von der mühseligen Grenze an, von Westerschep über Osterschep, Edewecht, Etern, Zwischenahn, rings um den See herum bis nach Grisebe dehnte sich die Hopfengegend aus. In einigen Jahren erhielten die Leute soviel Geld für ihr Produkt, daß der Wert der Grundstücke fast damit bezahlt wurde. Dann kamen Mißernten, billige Preise und die oben genannten Nebenumstände; nun heißt es: Hin ist hin!

Im „Am.“ lesen wir über die Hopfenernte: Der Hopfenernte wird nicht mehr eine große Bedeutung beigelegt, wie vor einigen Jahrzehnten. Die Zeiten sind vorüber, wo jeder Landwirt dem Hopfen ein Stück Land einräumte, wo im Spätsommer Nachbarn und andere Bekannte sich einfanden, um gemeinsam den Hopfen zu pflücken. Frohe Festtage waren's. Manches Edelzornort wurde gewechselt, wenn man sich auf der Diele in bunter Reihe niedergelassen hatte und mit klinken Händen seiner Arbeit oblag. Schnell vergingen dabei Zeit und Stunde. Kein Wunder, wenn man solch frohen Tagen mit Freuden entgegenah. — Wie ganz anders steht es heute. Nur hier und da erblickt man noch ein Hopfenfeld, das mancher Ausflügler mit Bewunderung anfaunt, um hernach von den großen Bohnen reden zu können. Ja, so unbekannt ist jetzt der Hopfen. Um die diesjährige Ernte ist es nun recht traurig bestellt, was man nach dem üppigen Aussehen der Pflanzen zu Beginn des Sommers nicht erwartet hätte. Stellenweise ist das Ungeziefer derartig aufgetreten, daß überhaupt keine Früchte entwickelt worden sind. Der Ertrag wird darum wohl kaum ein Viertel von dem des vorigen Jahres betragen. Mit einer Preissteigerung darf man in diesem Jahre wohl auch nicht rechnen, da in andern Ländern die Ernte ergiebiger sein soll. Durch diese wenig lohnende Arbeit wird hier der Anbau des Hopfens wohl sehr in Frage gestellt werden. Aller Voraussicht nach wird er auch bei uns in wenigen Jahren gänzlich verschwinden sein, zum Schade unseres Ammerlandes, dem dadurch ein charakteristisches Zeichen abgenommen wird.

Esbleich, 1. Okt. Das neue Postgebäude an der verlängerten Peterstraße ist nunmehr unter Dach gebracht. — Der Schiffsverkehr auf dem Weserstrom hatte gelern und heute morgen unter starkem Nebel zu leiden. Nur langsam und unter Gebrauch von Nebelhörnern und Dampfpeifen konnten die Fahrzeuge vorwärts kommen.

Es, **Stollhamm**, 30. Sept. Bei der gestern stattgefundenen Wahl eines Mitgliedes des Kirchenrats und Kirchenausschusses wurden 17 Stimmgelbe abgegeben. Es wurden gewählt: als Kirchenältester Herr. Demt, Stollh. Wsch mit 12 Stimmen, als Mitglied des Kirchenausschusses Herr. Rühler, Stollhamm, mit 11 Stimmen.

K. **Zetel**, 30. Sept. In heutiger Sitzung des Ortsausschusses wurde einstimmig beschlossen, für den Ort Zetel ein eigenes Elektrizitätswerk zu bauen.

* **Barrelbruch**, 1. Okt. In der verfloffenen Nacht hat sich nach der „M. Z.“ hier ein frecher Einbruch diebstahl ereignet. Als der Wirt Döppe von hier heute morgen aufstand, sah er zu seinem Schrecken, daß der Geldschrank offenstand und seines Geldes beraubt war. Der Schlüssel stak im Geldschrank. Der oder die Diebe waren durch ein Fenster eingekriegt. Außerdem war in einem Behälter eine Dütte mit Geld aufgefunden, welches der Dieb gleichfalls mitnahm. Von dem Täter fehlt jede Spur. Die Sache ist zur Anzeige gebracht.

// **Wurde bei Altschauen**, 30. Sept. Vorgestern wurde die große Vergantung des Landmanns Julius Hedden durch Auktionator Deihard-Dehagme hier abgehalten. Der Zubrang aus allen Gemeinden des Stadt- und Amtsbereichs war ein außerordentlicher, kamen doch 90 Teile Kornwiech und 14 wertvolle Pferde zum Verkauf. Die teuerste Kuh kam auf 790 M. und auch die anderen Tiere erzielten verhältnismäßig sehr hohe Preise, so kam u. a. ein Kalb auf 960 M. Auf die wertvollsten Pferde hatten es Landleute aus dem Feherlande, die in größerer Zahl erschienen waren, abgesehen und kauften mehrere Stuten zu 3500 M., 3000 M. und darunter. Ein Stutfohlen wurde zu 1150 M. verkauft. Für die Saughe waren keine Liebhaber am Platze. Zum Schluß der Auktion wurden noch einige Barzellen Bohnen auf dem Angulgraben unter den Hammer gebracht. Der Ertrag der Auktion soll im ganzen 60000 M. erbracht haben.

* **Nikolausdorf**, 4. Okt. Der Kolonist Franz Westhoff wurde heute in seiner Wohnung erhängt aufgefunden. Was den unglücklichen Mann zu dieser traurigen Tat veranlaßt hat, ist noch unbekannt.

„Es liegt auf der Hand“



ROTKÄPPCHEN
Jubiläumfüllung
Klass. Reiner Sekt

„Rotkäppchen Jubiläumfüllung“
DIE Sektmarke!

W. Weber

Langestr. 86. OLDENBURG Langestr. 86



Größte Auswahl
in
Herren-, Damen- u. Kinder-Strümpfen,
schwarz, farbig u. durchbrochen.
Garantiert heimpfeie
Herren-Socken u. Kinder-Strümpfe.
Ersatzfüße und Beinlängen,
Wolle u. Baumwolle.
Kinder-Socken.
■ **Handschuhe.** ■

Eghorn. Zu verk. zweittig. Kleidertrant u. gr. eich. Koffer. G. Selms. Weihenmoort.

Zaderberg.

Spezialgeschäft für
Dreschmaschinen.
J. Hagenstede.

Bejuche u. Kostenaufschläge frei.
Mehrere gebrauchte Dreschmaschinen und Göpelt billig.
Gehülfen: St. Buchweizen, fl. Weizen etc., gemischt, Str. 16. —, fl. Weizen Str. 16. —, Hofmanns Getreideimport, Magdeburg.

Savendorferlande b. Gensham. Habe wöchentlich noch einige kostl. frische

la Centrifugen-Butter

abgegeben.

M. Dierksen.

Driefache. Habe 2 fette und 1 hochtragende Kuh zu verkaufen. D. Theilen.

Großer schöner
Majolika-Ofen,
fast neu, billig zu verkaufen. Kaiserstraße 12.

Wehe bei Kirchhatten. Zu verkaufen 1 schönes Kuhfah. Gerhard Meyer.

Zu verk. 1 Schlafsofa, gut erhalten. Peterstraße 3.

Haus
m. großem Garten i. d. Nähe d. inneren Stadt zu kaufen gel. Off. mit Größenangabe u. Preis u. L. St. an H. Hilde, Langestr. 20. 3. vfr. 1 St. Arab. Federhandwag. U. Goffelaar. Kurwidstr. 27.



Die Erneuerung der Lohse zur 4. Klasse hat unter Vorlegung der Lohse 3. Klasse bis 4. Oktober zu erfolgen.
Kauflose sind noch zu haben.

Otto Wulff,
Oldenburg,
Bahnhofstr. 18.
Könl. Preuss. Lott.-Einnehm.

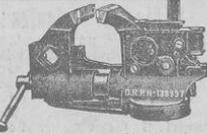
Bettstellen u. Matratzen,
feste und haltbarste, eigene Anfertigung, billig gegen Vor zu verkaufen.
Wilhelmstraße 1a.
Zu verkaufen neues
Serren- u. Damenrad
sehr preiswert.
Saarenufer 32 oben.

NORDEUTSCHER LLOYD BREMEN



Amerika
New York | Baltimore
Cherbourg | Southampton
Kiesenschnell Postdampfern
Norddeutschen Lloyd
Bremen

Edo Meiners, Acierstrasse 26.
7 Stück neue Bandsägen
neuester Bauart, in verschiedenen Größen, sofort billig zu verkaufen, Delmenhorst. Gebr. Weyerhahn Maschinenfabrik.



Drehbarer Patent-Parallel-Schraubstod „Universal“

kombiniert mit Hochschraubloch, Lochsäge, Hand-, Quadrat-, Flach- u. Winkel-Eisen-Schneider.
Ersatz für 7 Werkzeuge.
Für jede Schlosserei, Montage etc. unentbehrlich!
Zu erproben bei
Johs. Fortmann, Langestr. 21

Arbeiterschutz-Vorrichtungen,
Austreichmaschinen,
Techn. Bedarf.
Prosp.
Tech. Verk. Gen. „TVG“, Duisburg.
Lotharstr. 104. Fernspr. 320.

Eleganter Klisch-Valetot, fast neu, für 16 A. zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.



Moderne Frisuren

von den einfachsten bis zu hochellegantesten, sowie alle Arten Haararbeiten (Zöpfe schon von 1 A. an) werden angefertigt von
W. Grönke,
Friseur u. Perückenmacher, Kurwidstr. 2a, 3. Haus nach dem Hotel „Grafen Anton Günther“.

Dr. Schrader's
Wissenschaftliche Lehranstalt zu Kiel Die neuen Kurse beginnen am 7. Oktober.
ca. 1000 Marinekadetten u. Einjährige sind aus der Anstalt hervorgegangen.

Raucht Eckstein-Zigaretten!

Nr. 5

Diese rühmlichst bekannte Zigarettenmarke wird auch nach Einführung der Zigarettensteuer in derselben vorzüglichen Qualität und Handarbeit hergestellt.
Preis: 10 Stück 25 Pfg.



Der enorme Konsum befähigt die Fabrik, die Zigarettenhandlungen stets mit frischer Ware zu versorgen.
Man verlange ausdrücklich:
Eckstein's Nr. 5
und prüfe genau, daß jede Zigarette die volle Firma „A. W. Eckstein & Söhne“ nebst Schuhmarke trägt. (Arbeiterzahl über 1000.)
In Zigarettenhandlungen zu haben.

Deutsche Nationalbank,

Kommanditgesellschaft auf Aktien,
Zweigniederlassung Oldenburg.
Fernspr. Nr. 35. Oldenburg, Schüttingstr. 20.
Aktienkapital und Reserven ca. 30 000 000, —.

Annahme von Depositen und Einrichtung provisionsfreier

Scheck-Konten,

An- und Verkauf von Effekten. Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, Safes, Konto-Korrent-Verkehr. — Vermittlung sämtlicher bankgeschäftlicher Transaktionen.

Kampmanns
Patent Bendel-Waschmaschinen mit Patent-Wäschebeweger, „Niederbacht“ — 50% Kräfteparnis —
sowie Pat.-Wassermotor-Waschmaschinen Auslieferung „Santia B“ — 50% Wassereparnis, — und
Kampmanns Patent - Hehzwinger sind die besten.
— In Kürze 50,000 im Gebrauch. —
Unvergleichlicher Erfolg.



J. H. C. Meyer,
Langestr. 47, am Markt.

Empfehle meine patentierten

„Dauersohlen.“

Dieselben halten 2 bis 3mal so lange, als andere Sohlen, eignen sich für Schuhe und Stiefel jeder Art und werden trotz ihrer Vorzüge nicht teuer verkauft. — Alleiniger Hersteller für Stadt und Amt Oldenburg:
B. Brummelhop, Schuhmacherstr. 7, äußerer Damm 7.

Wie ich nach 82 Tagen u. schreckl. Asthma-Leiden geheilt wurde, teile ich aus Dankbarkeit gern kostenlos jed. Asthma-Leidenden mit. Rückporto ermindert. Karl Keil, Bistron-Solist, Berlin, Stargarder Straße 71.

Bruchheilbar

ohne Operation.
Isometrie, ohne Berufshörung.
A. Scheele, Hannover.
Hilfshelmerstrasse 8. Spezialbehandlung von Unterleibsbrüchen. Erwähnen in Hannover: Sonntag, Montag, Dienstag 10-3 Uhr. Donnerstag u. Freitag 10-3 Uhr. Besuche in Berlin u. Stettin.

Zeitweise anwesend in Bremen.

Schneideeisen, Berandts, Gitter und Fenster.
Drahtgitter und Drahtzäune.
W. M. Busse, Kunst- u. Bau-Schlosserei. Oldenburg. G. Fernspr. 421.

Wunder

wirkt das tägliche Waschen m. Stedenpfech-Garbol-Zeichdweifel-Seife v. Bergmann & Co. Kadebeul m. Schumacher. Sie den v. p. d. gegen alle Arten Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Mitesser, Gesichtspickel, Pusteln, Finnen, Hautröt, Blühchen, Fieberflecke etc.
à St. 50 Pf. i. Oldenburg: Dorf-Apotheke, Markt-Apotheke u. Kirch-Apotheke, i. Osterburg: Löwen-Apotheke.

Ehegatten

die sorgenfrei leben u. darnach kommen wollen, ist der illustriert. Ratgeber v. Dr. Wilhelms-Tropus unentbehrlich. Preis nur 50 Pf. (Porto 20 Pf.) — N. Preis. gratis.
Verlagsbans „Ophica“, Wiesbaden N. 2.

— Kluge Frauen —
wünschen kinderlose Ehe und verlangen Freiheit. Rückporto. Apotheker R. Möller, Berlin 32, Jordanerstr. 9.

Georg Eylers,

Bad Zwischenahn.
Ständige Niederlage
: in sämtlichen Weinen u. Spirituosen :
der Firma
Schaefer & Addicks, Oldenburg,
Hof-Weinhandlung.
Großer Ausverkauf
von
Porzellan- und Glaswaren
in
Laden Nr. VI
— 150 q-Meter groß —
Preise in den ersten 4 Schaufenstern.
Ferdinand Hoyer.
2 Eingänge: Baumgartenstraße Nr. 1 u. 3.

Zum Kramermarkt

empfehle sog. Braunschweiger, à Pfd. 40 Pfg., garantiert rein Honigtuchen à Pfd. 60 Pfg., mit Gewürz 70 Pfg., ff. Pfirsich, Pariser Pfirsichsteine, Spitzkuchen, Silberseimer Pumpernickel, br. u. weiße Woppen, Mandel-Lebkuchenpatete, Nürnberger Elixen-Pakete etc. etc. in bekannt sauberer frischer Qualität. Ferner alle Sorten Schokoladen u. Fondantsbonbons, Tafel-Chocoladen etc. etc.

Otto Büttner, Honigtuchen u. Zudertwaren, fbr. mit elektr. Kraftbetrieb, Sautfr. 19.

1. Stand: gegenüber Herrn Bartels Restaurant, Marktplatz.
2. Stand: Kirchenreihe.

Das 7. Mal zum Kramermarkt

in Oldenburg, Pferdemarkt lag, eingetroffen:

Oskar Müller's

Butter- u. Schmalztuchen-Bäckerei
gegr. 1840 aus Leipzig gegr. 1840
empfeht täglich fortwährend
heisse extra feine Viktoriakuchen
ff. Berliner Pfannkuchen
mit diversen Füllungen.
Als Spezialität: Wiener Fruchtkuchen,
Königsberger Storchnester,
sowie die allgemein beliebten
Magdeburger Schmalzkuchen usw. usw.



Zu sämtlichen Gebäcken wird nur Material erster Güte sowie reine Statutter verwendet.
Bitte meine wertgeschätzte Kundschaft sowie die Kramermarkt-Besucher, das mir bisher bewiesene Wohlwollen auch in diesem Jahre durch regen Zuspruch zu betätigen.
Hochachtungsvoll
Oskar Müller, Konditor aus Leipzig.

Mache die gestrigen Verköstigten von Oldenburg und Umlegend aufmerksam, daß ich mit meiner

Bucker- u. Waffel-Bäckerei

wieder eingetroffen bin; halte meine Waren bestens empfohlen und bitte um gütigen Zuspruch.

Carl Knopf, Pferdemarkt rechts.
Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

G. Horn, Achternst. 43.

Empfehle in großer Auswahl zu billigsten Preisen:

Garnierte Hüte.

Englisch garnierte Hüte v. 1.50 M bis zu den allerfeinsten.
Kinderhüte in allen Preislagen von 1 M an.
Schleier in allen Neuheiten der Saison.
Modellhüte sind in großer Auswahl im separaten Zimmer zur gef. Ansicht ausgelegt.
Mitglied des Rabatt-Sparvereins.